

00
1/2







Betrachtungen
über die
Barmherzigkeit
S D f e s.

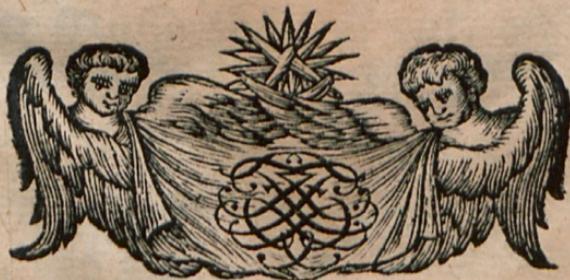
Von der Herzogin de VALLIERE

bey ihrer Entfernung von der Welt
abgefasst

und ins Deutsche übersetzt.
von

M. Johann Gottfried Hofmann

Hochfürstl. Sächsischen Hof-Prediger zu Zörbig.



Jena, verlegt Joh. Friederich Ritter, 1742.

Ertrachtung

1674

Ertrachtung

1674

Ertrachtung

1674

1674

1674

Ertrachtung

1674



Ertrachtung

22 d





Sorrede.

SAls Vereinigungs-Mittel zwischen Gott und dem Sünder, ist die wahre Busse. Nach der Grund-Sprache Alten Testaments ist solche eine Wiederzurückkehr, und nach dem Neuen Testament heist Busse thun so viel, als nach geschehener That flug werden. Wenn wir die Busse überhaupt ansehen, so wird solche vor das ganze Werck der Befeh-
X 2 rung

rung eines Sünders zu Gott ge-
 nommen; also daß darunter die Er-
 feñtniß, Bekenntniß, Bereuung der
 Sünde und der Glaube an Christum
 begriffen wird. Wir können hier
 den Papisten, welche die Busse vor
 ein Sacrament halten, nicht weit-
 läufigt widersprechen, sondern, wenn
 wir sagen, (1) daß die Busse zu bey-
 den Testamenten gehöre. Kein Sa-
 crament aber N. T. ist beyden Testa-
 menten gemein. Daß (2) solche
 kein Werckzeug sey, dadurch der
 Glaube könne gestärcket werden,
 massen der Glaube durch die Busse
 nicht bestätigt, sondern als ein Stück
 derselben voraus gesetzt wird; und
 daß (3) solche kein äußerlich und
 sicht-

sichtbar Zeichen habe, das zu denen Sacramenten erfordert wird, so mag es damit gnug seyn. Indessen gehört das von Sünden aufstehen und wieder zu GOTT kehren unter die drey Stücke, welche keinen Aufschub leiden. Wem ist bekannt, daß er morgen noch leben werde? Wer weiß, ob er morgen im Stande ist Busse zu thun? und wer ist überzeugt, ob ihm morgen GOTT seine Gnade aus gerechtem Gericht nicht entziehen wird? Derjenige, welchem die Bewegungs-Gründe, sein ganzes Leben eine stetige Busse seyn zu lassen, nicht kräftig gnug vorkommen, liegt in einer fühllosen Schlaffucht gleichsam begraben.

Vorrede.

Leiden wir denn nicht alle, da wir allzumal Sünder sind, Mangel an eigener Gerechtigkeit nach Gottes Ebenbild? Röm. 3, 23. Laufen nicht alle Unbusfertige der augenscheinlichen Gefahr, in die ewige Quaal gestürzet zu werden? Röm. 2, 5. Wie kan uns aber der barmherzige Gott unsere Sünde vergeben, wenn wir solche verheelen oder verkleistern wollen? Ps. 32, 5. Demnach, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht. Ps. 95, 7. Diese Worte solten einem jeden, der die Hände in den sichern Schoos leget, wie ein starcker Donnerschlag, in das harte Herz fahren, um sich heilsam erschrecken zu lassen, die Tiefe

fe

fe seines Verderbens mit Nachden-
 cken zu überlegen. Obschon die Be-
 fehrung schwer; Denn Augusti-
 nus sagt: Es ist ein grösser
 Wunder einen geistlicher
 Weise aufzuwecken, der künf-
 tig ewig lebe, als einen leib-
 lich auferwecken, der wieder
 zeitlich sterbe, so ist sie doch aller-
 dings möglich. Die Mittel, nem-
 lich das Gesetz, Evangelium und
 das Creutz sind kräftig genug, einen
 Geistlich-todten aus dem Schlaf zu
 erwecken. Wer mit angeführten
 Augustino eifrig betet: Wie
 lange soll es morgen, morgen
 heissen, warum soll ich nicht
 jetzt und in dieser Stunde

von meiner Schande be-
freyet werden? Der hat den
Schlüssel zu Gottes Herzen gefun-
den. Die Buß-Thränen, so aus
einem zerknirschten Herzen steigen,
erweichen seine Barmherzigkeit, daß
er einem Sünder die Liebes-Seile
anlegt, um ihn aus den tiefen
Schlamm des Verderbens zu sich
zu ziehen. Seine Tugenden sind Wun-
dervoll, und von übernatürlicher
Kraft; jedoch aber geschehen solche
nicht mit unwiderstreblicher Gewalt.
Gegenwärtige Blätter legen uns
die reifen Gedanken vor Augen, wel-
che ein vornehmes Frauenzimmer,
das sich in dem Koth der Sünden he-
rum gewelket und mercklich besudelt,
endlich

endlich aber durch eine harte Kranckheit zu einem Gefäß der unendlichen Barmherzigkeit Gottes worden, bey der Wiederzurückkehr gehabt. Die Ausdrücke, welche diese Dame vor ihrem Schöpfer wehmüthig ausgeschüttet, sind beweglich und legen ein unverwerflich Zeugniß von einer guten Verfassung des Gemüthes ab. Rohe Gemüther können sich solche zu einem Muster dienen lassen, daß, wenn sie der grundgütige Gott mit Seilen der Liebe herum und zu sich ziehen will, sich nicht widerspenstig zu erzeigen bewegt werden. Denn es wird der, welcher diese Betrachtungen mit Aufmerksamkeit liest und beherziget, solche

Vorrede.

solche ohne einige innere Rührungen nicht von sich legen können; sondern eingestehen müssen, daß dieselbe vermögend gewesen, auch in einem verhärteten Herzen ein Feuer anzuzünden, davon die Funcken in die Höhe steigen. Und um dieses Werthes willen hat man solche vor würdig geachtet aus dem Französischen in unsere Mutter-Sprache zu übersetzen. Wir wünschen, daß der barmherzige Gott alle, welche in Sünden-Schlummer dahin rennen, kräftig zurück ziehen und erwecken möge, damit sie rechtschafne Busse thun und ewig leben. Geschrieben den 20. Augusti 1741.

Vorbe:



Vorbericht,

Bey der Pariser Herausgabe.

Sner von denen ersten und grössten Lehrern der Kirchen stehet in den Gedancken, es wäre schwerer, wahrhaftig bußfertige Seelen zu finden, als solche, die den Tauf-Bund nicht gebrochen; und solches deswegen, weil bey so gar wenigen die Buße rechter Art wäre. Diese Meynung hat gewisser massen ihren Grund; Doch aber erwecket die Güte Gottes noch jezumweilen einige Wunder der Buße, Seelen, die den Sündern zu lebendigen Beweissen dienen müssen, daß Er nach seiner ewigen Erbarmung allemal bereit sey, die Verirrten zu sich zu ziehen, und diejenigen, so mit rechtschaffenem, empfindlich gerührten, Herzen zu ihm kommen, liebeich aufzunehmen. Er hat nicht Gefallen am Tode derer Sünder, sondern will, daß ihnen das für sie vergossene Gottes-Blut zum Heyl, und seligen Vereinigung mit dem höchsten Gute, angedenken solle. Die Kirche hat seit einigen Jahren ein solch Exempel an der Person eines Fürsten mit

Ver

Vorbericht.

Verwunderung betrachtet, und man hielt seine Buße, nach ihrer Strenge, seit den ersten Jahrhunderten, vor etwas ganz unerhörtes. Aber gewiß, wir haben jetzt nicht weniger Ursache, die Bekehrung einer vornehmen Dame mit aller Aufmerksamkeit anzusehen, welche das Auge Gottes mitten in dem Verderben, und denen strafbaresten Ergötzlichkeiten der Welt, aufgesuchet, und aus welcher seine Erbarmung ein Erstaunens-würdiges Muster der Buße gemacht hat. Es wird gar leichte seyn, aus denen gottseligen Betrachtungen, die man gegenwärtig durch den Druck bekant machet, und die sie, bey ihrer Entfernung von der Welt, da sie eben von einer tödtlichen Kranckheit wieder aufgestanden gewesen, abgefasset, gegründet zu schliessen, wie reiche Ausflüsse seiner Liebe der ewige Gott dieser Seele gegönnet. Gewiß, so schnöde die Sache vor ihre wahre Glückseligkeit, bey dem vorigen profanen Wesen, hintangesetzt worden, so völlig ist sie dermahlen von der Liebe Gottes eingenommen, welche sie veranlasset, eine Verlängerung des Lebens zu keinem andern Ende zu wünschen, als, der göttlichen Gerechtigkeit gemung

Vorbericht.

nung zu thun, und die Sünden derer vergangenen Jahre durch Busse auf ewig von sich zu entfernen. Ihre Demuth erlaubet uns nicht, selbige öffentlich zu nennen, und sie würde nimmermehr zugelassen haben, diese heiligen Betrachtungen durch den Druck gemein zu machen, wenn sie von dieser Entschliessung Nachricht gehabt; So aber sind sie ihr von einer andern gottseligen Dame auf eine lobenswürdige Art entführet worden, welche es vor unbillig hielte, ein zu Bekehrung derer Sünder so ausnehmend-nütliches Werk im Verborgenen liegen zu lassen. Zwar fehlet es der Welt an Schriften von dergleichen Gattung gar nicht; doch aber kan man nicht umhin, diese, als ein vollkommenes Muster einer rechtschaffenen Busse darzustellen, und darinnen zugleich ein empfindlich-gerührtes Herze abzubilden, welches die zärtlichste Neigung gegen Gott und seine Gemeinschaft bezeiget. Es gebe der Himmel, daß diejenigen, so sie künftig lesen, etwas von denen innigsten Bewegungen, unter welchen sie von dieser geheiligten Seele aufgesetzt worden, empfinden mögen! Der Liebhaber des Lebens verleihe, daß alle, so es
ihr

Vorbericht.

Ihr bisher in denen Sünden gleich gethan, nunmehr auch ihrem lobens-würdigen Exempel in der Busse nachfolgen, und die Zeit, so ihnen die Barmherzigkeit Gottes schencket, also vorthheilhaft anwenden, daß sie ohne Verzug einen gesegneten Anfang machen, mit Ernst und Eysfer auf das Heyl ihrer Seelen zu dencken!

Die Censur der Theologen von der Sorbonne.

S erhellet aus dieser Kleinen Schrift, daß nicht nur Gott die Person, so selbige aufgesetzt, nach seiner Erbarmung herum gehohlet, und zu sich gezogen; sondern auch ihre Seele mit einem Strahl von seinem allerreinsten Licht erleuchtet, und sie im Stand gesetzt, diese Betrachtungen mit tiefester Ehrfurcht abzufassen, und die Bewegungen der Gnade auf so eine edle Art vorzustellen, welche demjenigen heiligsten Wesen, so sie aus dem Abgrund derer Eitelkeiten herausgezogen, vollkommen anständig. Rechtschaffenes Christenthum und Heiligkeit leuchten in diesem Werke allenthalben hervor; und anstatt etwas darinne zu finden, welches dem Glauben der Kirche, oder guten Sitten zuwider ließe, so halten wir es vielmehr allen Gläubigen, welche sich das Werk ihrer Seeligkeit einen Ernst seyn lassen, und in die Ordnung einer ächten und eyfrigen Busse eintreten wollen, vor höchst nützlich. Dieses ist dasjenige Zeugniß, welches der Wahrheit selbst abzustatten, wir uns verbunden erachtet haben. Beschrieben in Paris, am 8. Junii 1680.

ROVLAND.
PH. DV BOY.
Betrachs

Betrachtungen
über die
Barmherzigkeit
S D t t e s.

Vertrag

über die

Verwaltung

der



Die I. Betrachtung

Überleget die Schuldigkeit, sein ganzes Leben demjenigen allerheiligsten Wesen aufzuopfern, dessen Erbarmung man es lediglich zu danken hat: und fasset den großmüthigen Entschluß, sich nicht von neuen mit dem einmal verabscheueten Sünden-Unflath zu beflecken.

Wie kan ich es dir, o mein Gott! vergelten, daß du mir Leben und Gesundheit wieder geschencket; mich zwar bis an die Pforten der HölLEN kommen lassen, aber auch mächtig wieder zurück geführet, und dich allenthalben meiner Seelen herzlich angenommen; Ja, daß du deine unwürdige Magd mit einem Reichthum von Erbarmung und Gnade überschütter?

Ist es wohl zuviel, o mein Gott! wenn ich zur Erkennlichkeit vor diese

Gnaden = Gaben alles hinwiederum auf dich richte, und dir sie in heiligen Übungen wieder schencke? Ist es zu viel, wenn ich, um das Aergerniß mit meinem Leben, welches in der That nichts anders gewesen, als eine stete Beleidigung deiner heiligsten Gerechtigkeit, wieder gut zu machen, mich nun gänzlich deinem Dienst und der Verherrlichung deines Namens aufopfere? Ist es zu viel, wenn ich, deiner Gerechtigkeit genung zu thun, und dich zur Vergessenheit aller meiner profanen Ergötzlichkeiten zu bewegen, denen selbst auf einmahl entsage? Ja, ist es wohl zu viel, o Herr! wenn ich, einer unglücklichen Ewigkeit zu entgehen, nach nichts weiter trachte, als nach einer wahren unendlichen Glückseligkeit, nach dem Genuß deiner selbst, und nach dem Strom des lebendigen Wassers, damit du deine Auserwehltten erquickest?

Jesus erleuchtet dein Licht meine Seele, und deine Gnade hat mein Herz durchdrungen: Das Andencken des Jammerwürdigen Zustandes, aus welchem du mich herausgerissen, beunruhiget mich zwar; laßet mir aber doch noch so viel Zuversicht, mich mit meinem Gebet vor die

die

dir nieder zu werfen: Nun so laß doch, o ewige Liebe! nicht zu, daß ich wieder in die vorige verdammliche Schlassucht versinke, und in so eine freche Sicherheit verfallē, darinne man, ohne Empfindung und Erinnerung des Gewissens, von dem Schatten des ewigen Todes überdeckt wird.

O daß doch der lebhaftē Eindruck von demjenigen erschrecklichen Augenblick, da meine mit Sünden beladene Seele den letzten Todes-Streich aushalten sollte, nimmermehr aus meinem Gedächtniß möchte ausgelöscht werden! O daß mir doch die Empfindung deiner unendlichen Erbarmung, welche noch das Rachs Schwerd zurück- und deine Blitzen aufgehalten, nicht einen Augenblick aus dem Herzen käme!

Verhüte doch, o Allerweisester Beherrscher meines Lebens! daß mir die Freude, welche ich über die Wiederherstellung meiner Gesundheit empfinde, mir nicht etwan zu einer betrübten Lockspeise werde, mich von deiner Gnade zu entfernen, und wiederum zur Welt überzugehen. Ich erkenne mehr als zu wohl, daß alle die häßlichen Mißgeburten eines

A 3

ver-

verblendeten Verstandes, und einer vergifteten Einbildungs-Kraft, noch nicht gänzlich aus meiner Seelen getilget sind: Nur deine mächtige Gnade kan verhindern, daß sie nicht die Oberhand über diejenigen schätzbaren Wahrheiten bekommen, welche deine Barmherzigkeit in meinen Sinn geschrieben.

Die 2. Betrachtung

Bittet um göttliche Festigkeit, in denen genommenen Entschliessungen, und um freudigen Zutritt zur Gnade, mit einem gereinigten Herzen.

Ghencke mir nun, o mein Gott! auch die Gesundheit der Seelen, und würcke in mir ein inniges Verlangen nach derjenigen wahren Ruhe und heiligen Freude, welche durch keine Abwechselung irdischer Dinge gestöhret werden kan: Nach einem reinen Vergnügen über den beglückten Wechsel in meinen Umständen, da ich mich von der Sclaveren der Sünden befreuet, und auf den Weg des Lebens geleitet sehe. Laß aber

aber auch den Geist der Gnaden in meinem Herzen unausgefüllt Platz nehmen, denjenigen Geist, von welchem alles wahre Gute seinen Ursprung hat, den Geist der Kraft, des Eifers und der Beständigkeit, welcher, wenn er uns erst die Reinigkeit des Herzens wieder geschenkt, uns auch bis ans Ende auf dem Wege deiner Gebote fortführet. O! was würde doch mit allen guten Vorschlägen und Versprechungen ausgerichtet seyn, welche mir die bange Todes-Furcht und äußerste Gefahr ausgepresst, wenn nicht deine Erbarmung ihnen die gehörige Festigkeit gäbe. Wie könnte ich gegen die Anläufe und Versuchungen so vieler sichtbar- und unsichtbarer Feinde, gegen die süßen Reizungen und heftigen Stürme der verdorbenen Natur bestehen, wenn mich nicht deine Gnade mächtig unterstützte. O Herr! Du hilfst dem Niedergeschlagenen auf, und lässest dir es wohlgefallen, wenn man mit offenen und kindlichen Herzen zu dir kömmt, wenn man seinen Jammer und Schwäche dir entdeckt, und aus der unerschöpften Quelle deiner Gnaden alle benötigte Kraft und Erquickung herböhlet: So neige denn auch

den Gnaden-Scepter gegen meine schüch-
terne Seele, da ich dir das innerste mei-
nes Herzens entdecken will. O Herr,
mein Arzt! alle Patienten, so sich dir
anvertrauen, erlangen ohne Ausnahme
Gesundheit und Leben, und du verwah-
rest uns öfters, ohn unser Wissen, vor
den unheilbarsten Kranckheiten; ich bitte
von dir die benöthigten Heilungs- und
Verwahrungs-Mittel, zur Heiligung
meiner Seelen. Sieh aber auch, o mein
Gott! daß ich nicht etwan bey solcher
Verfassung meines Sinnes darum bitte,
welche ihrer edlen Kraft ganz zuwider
wäre.

Bereite du selbst meinen Geist, Seel
und Leib, durch die süsse Salbung deiner
Gnade, daß er eine würdige Wohnung
meines Gottes und Beherrschers werde,
ehe du das göttliche Reinigungs-Mittel,
welches zur völligen Gesundheit gedenhen
soll, in selbigen ausgießest. Wie ist es
möglich, ohne Vorbereitung sich zu dem
Allerheiligsten zu nahen, und auf einen
Schritt, ohne wahre Sinnes-Änderung,
aus dem Umgange mit den Sündern,
in die süsse Gemeinschaft mit dem Herrn
aller Herren, einzutreten? So laß mich
denn,

denn, o grosser Erbarmer! in die Tiefe meines Verderbens einsehen; gieb mir aber auch einen lebendigen Eindruck von deiner Hoheit und Liebe, ehe du mich zu demjenigen göttlichen Gastmahl kommen lässest, dabey ich entweder das Leben oder den Tod finde.

Die 3. Betrachtung

Stellet die nöthigen Eigenschaften einer Seele vor, bey dem Hinzunehmen zu **WESU**, nach dem Exempel des Cananäischen, Samaritanischen, und öffentlich sündigen Weibes.

Sieh mir, o mein Helfer! bey der jetzigen Unruhe meiner Seelen, und der bangen Beklemmung meines Herzens zuerkennen, mit was vor Schmerz und Angst ich es zu bedauern habe, daß ich dich, den mächtigen Beherrscher aller Dinge und das höchste Gut, so frech beleidiget: Lehre mich auch, was vor eine Reinigkeit des Herzens und Sinnes erfordert werde, diesen göttlichen Gast aufzunehmen. Darf man sich wohl unterstehen, Dir, einen von den Eitelkeiten
A 5 der

der Welt umnebelten Sinn, und ein mit verkehrten Neigungen beunruhigtes Herze, zu einem reinen und angenehmen Opfer vorzulegen? Wäre es nicht eine Entweyhung deines heiligsten Wesens, dir denjenigen Platz zu einer Wohnung anzuweisen, aus welchem nur vor kurzen deine abgesagtesten Feinde vertrieben worden? Und wie dürfte sich endlich eine Sünderin ohne Busse und Liebe darstellen, Theil zu nehmen an dem Verdienst ihres gecreuzigten Jesu? Sie würde, anstatt in eine heilige Gemeinschaft mit Ihm einzutreten, eine schreckliche Beschimpfung dieses Herrn der Herrlichkeit begehen. — So bekräftige demnach in mir den ernststen Entschluß, mich auf ewig von allem Bösen zu entfernen, und laß das Verlangen, dich einsig zu lieben, immer herzlicher, reiner und brennender werden.

Schenke mir ein zerknirschttes und gedemüthigtes Herze, dessen Verlangen und Sehnen du niemahls verwirffest, und gieb, daß ich mich in eben der Seelen-Verfassung, wie das Cananäische Weib, zu deinen Füßen werfe. Wirf einige Gnaden-Blicke auf mich, wenn ich mich zu dir nahe, wie auf diese arme
Aus

Ausländerin. Ich bin zufrieden, wenn du mich nur als einen armen Hund betrachtest, und schäze mich überflüßig glücklich, wenn ich einige Brocken unter derjenigen Tafel, davon deine auserwählten Kinder gespeiset werden, auflesen darf. Siehe, mit einem brechenden Vater-Herzen auf eine arme Sünderin, welche ganz verschmachtet aus dem Ofen des Elendes kömmt, und, wie das Samaritische Weib um einen Tropfen von demselben lebendigen Wasser bittet, mit welchem du in ihrer Seelen auf einmahl, die sonst unerfättliche Begierde zu sündigen, tilgest. Besonders aber siehe mich an, als die berufene Sünderin, und würcke so heilige Bewegungen in mir, daß ich deine Füße mit meinen Buß-Thränen nese, und durch viel glaubige Liebe die übermachte Menge meiner Missethaten auszulöschen mich bemühe.

Diese drey Personen nennen wir billig noch immer lebendige Zeugen deiner Erbarmung, die uns zugleich belehren, wie unsere Hoffnung auf deine Güte beschaffen seyn solle. So laß mir denn eben die Gnade angedenken, welche ihnen widerfahren, und schencke mir vorher, ehe ich

ich mich zu deiner heiligen Tafel nahe,
 und an denen anbetens-würdigen Ge-
 heimnissen Theil nehme, einen lebendigen,
 demüthigen und standhaften Glauben,
 welcher die Erfüllung deines Gesetzes und
 die unumstößlichen Gründe meines Heyls
 in sich fasset.

Die 4. Betrachtung

Erinnert sich, wie nöthig einer buß-
 fertigen Seele die Standhaftigkeit des
 Glaubens sey.

Ich bitte, o mein Gott! um ei-
 nen lebendigen Glauben, welcher
 allen meinen Handlungen das
 rechte Leben und die Gott-gefällige Art
 ertheilen kan, und welcher, ohngeacht
 meiner Schwäche, deiner Liebe und Gna-
 de in meinem Herzen den Platz bereitet,
 und mir diese unschätzbaren Güter er-
 hält. Ich wünsche mir einen standhaf-
 ten Glauben, der erstlich eine unbewegli-
 che Gewisheit von der Wahrheit deiner
 Worte in meinem Herzen gründe, und
 denn besonders mich davon kräftig über-
 zeuge,

zeuge, daß es unmöglich sey, zweyen Herren zu dienen; durch welches göttliche Verwahrungsmittel ich vor allen Lockungen der Welt genugsam gesichert seyn werde. Ich seufze nach einem demüthigen Glauben, welcher mich dem Bilde Jesu immer ähnlicher mache, und mich belehre, daß ich nichts so behutsam fliehen müsse, als, mich der Welt auf einige Weise wieder gleich zu stellen. Ich erwarte endlich von dir, o Vater derer Lichter! einen göttlich-erleuchteten Glauben, welcher mich durch alle Blendwerke der Erden durchsehen lasse, und kräftigst überzeuge, wie das Wesen dieser Welt vergehet, und nur Du allein das einzige dauerhafte Gut seyst, dessen man ewig zu genießten hat. Denn, ich bin leider! vor mich selbst so schwach und unbeständig, daß meine besten Entschliessungen einer Blume gleichen, welche frühe blühet, und des Abends verwelket. O Herr! der du dich am liebsten mit deiner Erbarmung verherrlichst, wenn du uns bekehrst, so werden wir bekehret: Verwandele doch meinen Wanckelmuth in eine unbewegliche Gewißheit, und meine unordentlichen Neigungen in eine brennende

nende Begierde, dich zu lieben. Laß es nicht genung seyn, daß mir die Welt versalzen, oder vielmehr ich davon entfernert worden, vielleicht mehr durch eine gewisse Gattung des Hochmuths, oder eine Wirkung der Natur, als durch eine reine Bewegung deiner Gnade. Prüfe du selbst meine Wege, und reinige meinen Sinn immer mehr von allen Unlauterkeiten. Wenn meiner Seelen die Nichtigkeit des irdischen Wesens vorgestellet wird, so laß deine Gnade mich daraus einen heiligen Vortheil ziehen, daß ich mich aufrichtig zu dir wende, und deine süße Gnaden-Gemeinschaft unendlich höher halte, als die eiteln Zeit-Vertreibe, damit ich mich sonst beschäftigt. Bewahre mich vor den reizenden Lockungen der Menschen-Gefälligkeit, und denen Schmeichelungen des Glücks, welches uns durch angenehme oder widrige Blicke in Stand setzen kan, daß wir uns keinen andern Gott und Vorsehung mehr vorstellen, als dessen Fügung. Ich unterwerfe mich in Demuth demjenigen, was dein heiliger Rath und Erbarmung beschlossen, denenjenigen Zufällen, welche mitten in unserem scheinbaresten Wohlstande

stande uns von unseren Höhen herunter setzen, und zu Liebes-Seilen dienen, dadurch wir aus der Zerstreung wieder zu dir gezogen werden: zu heilsamen Erinnerungen, daß wir Menschen sind, schwache ohnmächtige Geschöpfe, welche unzähligen Arten der Trübsal unterworfen sind, und deren Seelen-Kräfte von denen verkehrtesten Neigungen umnebelt werden.

Befreye mich von aller unordentlichen Eigen-Liebe, aus welchem vergifteten Brunnen alle mein Verderben quillet, und daher diese betrübte Wirkung erfolgt, daß ich die Pflicht, dich allein im Geist und Wahrheit anzubeten, und mir die Verherrlichung deines Namens als den letzten Zweck aller meiner Handlungen vorzustellen, schnöde aus den Augen setze, und hingegen mich selbst, meine Lust und Ehre, in allen Dingen suche. O daß ich doch niemahls eine so strafbare Verwegenheit und unverantwortlichen Undanck gegen dich begehen möchte, mir selbst diese Betrachtungen zuzuschreiben, welche noch bisweilen meinen Geist und Herze von dem verwirrten Babel zurückhalten, darinn eine beständige Unruhe
die

die beglücktesten Personen beherrschet, welche durch die Erfüllung ihrer Begierden zu den elendesten Slaven gemacht werden.

Die 5. Betrachtung

Enthält gute Gedancken einer bußfertigen Seele, welche besorget, sie möchte mit dem nichtigen Schein einer falschen Befehlung einen gefährlichen Selbst = Betrug begehen.

Was bin ich, mein Herr und Gott! was bin ich anders, als ein hochmüthiger Staub, und blinde Creatur, welche sich auf das unglücklichste verirret, sobald dein Gnadenlicht von mir weicht, und welche verdienet, in den Abgrund gestürzt zu werden, so bald ich mich durch eigene Macht über die Schrancken deiner Weißheit erheben will.

Zernichte doch alle in meinem Herzen aufgeführte Höhen, und befreye mich von allen dem, was mich zu einem sträflichen Uebermuth verleiten will. Beraube mich lieber dererjenigen Gaben, die zu meinem

meinem Verderben gereichen könnten, und wache besonders über die Lebhaftigkeit meines Verstandes, dabey ich in Gefahr stehe, mich von dem Wege der beglückten Ewigkeit abzuwenden, das Creuz zu fliehen, und mich deiner süßesten Tröstungen unwürdig zu machen. Begnadige mich immer mit mehrer Einfalt, und schlage das Vertrauen auf meine eigene Vernunft mächtig nieder. Ich bin zufrieden, wenn du mich nur an Wercken der Gottseligkeit immer reicher, und das menschliche Licht davor etwas dunckler werden lässest. Es kan mich doch nichts, als der reine Glanz deiner Gnade, meinem Verderben entführen. Wolte ich mir das Irrlicht menschlicher Scharfsinnigkeit und eigener Einsicht zum Wegweiser stellen, so würde ich keinesweges eine demüthige Christin werden, sondern einen Platz in der Sunst irdischgesinnter Welt-Weisen bekommen, und ich würde mich besser auf die Sätze des Aristoteles und Cartesius, als auf die verborgene Weißheit des Creuzes verstehen. O, wie sind die Gedancken der Menschen eitel und betrüg-

B

lich,

lich, wenn sie nicht von der unbetrügli-
 chen Weisheit Gottes in Schranken
 gehalten werden! Von derjenigen Weis-
 heit, welche die Welt nicht kennet, son-
 dern sie mit dem Brandmahl der Thor-
 heit verächtlich zu machen suchet; wel-
 che Gott vor den hochfliegenden
 Geistern verbirget, denen Demüthi-
 gen aber offenbahret; welche aller
 menschlichen Scharfsinnigkeit spottet, und
 bloß dem Triebe der Gnade Jesu Chri-
 sti folget; und welche endlich die reine
 Quelle aller wahren Furcht Gottes ist.
 Laß demnach nicht zu, o mein Gott!
 daß ich dabey stehen bleibe, nur die ganz
 groben Ausbrüche der Sünden abgelegt
 zu haben, und inzwischen noch immer
 eine geheime Neigung dazu beyhalte.
 Sieh, daß ich mir ja nicht betrüglich ein-
 bilde, ich wäre von der Creatur-Liebe los-
 gerissen, wenn ich nichts weiter als ein
 so genanntes unschuldiges Vergnügen da-
 rinn suche. Hilf, daß ich mich nicht selbst
 hinters Licht führe, und mich berede, ich
 sey meinen Neigungen abgestorben, in-
 dem ich deren Anfälle in solchen Dingen,
 die ich mehr als mich selbst liebe, so stark
 als jemahls empfinde. Wobey die Ge-
 fahr

fahr desto grösser, je mehr meine Bekanntschaft mit denenselben sie beschöniget, und mich verhindert, heilsamen Vorstellungen und denen Rührungen deiner Gnade Gehör zu geben. Bewahre mich vor dem falschen Wahn, als ob ich von Übermuth und Selbst-Liebe frey wäre; wenn ich die Welt verachte, und bloß meinen Verdiensten diejenigen Umstände zuschreibe, bey welchen das Glücke sich widrig bezeigt. Stürze doch das eitle Vertrauen auf mich selbst, durch deine mächtige Gnade um, wenn ich mich überreden will, ich sey schon wahrhaftig bekehret, da doch bloß die Sünden der Sinnen mit Fehlern des unsterblichen Geistes vertauschet worden: Da ich ein ganz profanes Leben, in welchem ich aber von der schreckenden Erinnerung meiner übermachten Missethaten, und denen empfindlichsten Gewissens-Bissen unaufhörlich verunruhiget wurde, mit einem solchen Wesen verwechselt habe, darinn Selbst-Liebe und der Welt-Geist die Ober-Hand haben; darinn ich Gottes immer mehr vergesse, die unschätzbare Zeit verliere, und mein ewiges Hehl, so zu reden, aufs Spiel setze; darinn ich

B 2

eine

eine nichtige Schmincke heydnischer Tugenden annehme, aber nichts beständiges auf den grossen Tag der Ewigkeit einsammele.

O Thränen-würdiges Leben! welches um so viel Jammerns-würdiger, je weniger wir es insgemein in obacht nehmen, und je mehr wir in Gefahr stehen, dabey einzuschlafen, ohne uns um eine andere Befehrung und Busse zu bekümmern.

Die 6. Betrachtung

Stellet das Welt-Leben, und das
Creuz-Leben Jesu Christi, einander
entgegen.

S Herr! lehre und überzeuge mich kräftig, daß ein solches Leben einer Christin ganz unanständig; und daß der unendliche Gott keinesweges darum Mensch geworden und gestorben, damit das Heyl unserer Seelen in so ein verzärteltes und nach des Fleisches Sinn eingerichteteres Leben eingeschlossen seyn solle. Sieh mir zuerkennen, daß solche

solche moralische Tugenden sich nicht des geringsten Verdienstes vor dir zugetrostet haben, sondern ihren Werth und Leben aus dem Verdienste und dem allerheiligsten Vorbilde Jesu Christi erlangen müssen.

Erleuchte mich, o Licht der Seelen! und laß mir kund werden, daß es einer Sünderin zu Erlangung ihres Heyls nicht genug sey, in dem äußerlichen eine Veränderung vorzunehmen, ohne zugleich auf eine wahre Erneuerung des Sinnes und Reinigung des Herzens zu denken: die Welt zu hassen, ohne eine ächte Liebe zu Gott, durch den heiligen Geist, in die Seele ausgießen zu lassen: allerley äußerliche Werke der Gerechtigkeit zu vollbringen, und doch nicht wahre Buße zu thun: und endlich, wie der Königlichliche Prophet saget, vom Bösen abzulassen, aber nicht wahrhaftig Gutes zu thun.

Wenn du demnach, o mein Gott! durch deine mächtige Gnade, alle böse Gewohnheiten aus meiner Seelen auszurotten anfängest, so pflanze auch zugleich wahrhafte Tugenden darein, und laß einen göttlichen Eifer um meine Seligkeit

ligkeit immer edlere Früchte bringen.
 Sieh, daß, wenn ich mit einem lebendigen
 Glauben an die Geheimnisse deines Le-
 bens und Todes gedенcke, mein Herz von
 einem himmlischen Feuer also entzündet
 werde, daß ich nichts weiter hoch halte,
 und nichts sonst zu wissen verlange, als
 was du, zu meinem Heyl, für mich ge-
 than und gelitten. Segne aber auch
 meine Betrachtungen, daß, wenn ich im
 Glauben ein Gottes-Kind auf Heu und
 Stroh erblicke, welches alle Schätze des
 Himmels in der Armuth der Erden ein-
 geschlossen, ich alle diejenigen Schein-Gü-
 ter zu verachten anfangen, welche in einem
 Augenblick verschwinden können, und
 hingegen mit Ernst und Eysen nach un-
 vergänglichem Reichthümern trachte, wel-
 che weder vom Rost und Würmen ge-
 fressen, noch sonst zernichtet werden.
 Laß doch dieses verborgene Leben, darin-
 nen du gern von der Welt hast verlassen
 seyn wollen, eine so gesegnete Wirkung
 bey mir haben, daß auch ich mir es nicht
 schwer vorkommen lasse, von der Welt
 verworfen zu werden, sondern eben da-
 raus den Vortheil ziehe, desto ernstlicher
 auf das Eine Nothwendige zu denken.

O daß

O daß doch auch das anbetens-würdige Pfand deiner Liebe, welches du bey deinem Leidens-Gange in deinem allertheuersten Leib und Blut uns gelassen, mich recht geschickt und würdig machen möchte, öfters mit Ehrerbietung und einem heiligen Schrecken an die Ursache deines Todes, an die Sünde, zudencken! O daß doch die Betrachtung eines erniedrigten Gottes, welcher ein einziges mahl nach Hofe hat kommen wollen, und sich da verspotten lassen, mir zur wahren Demüthigung und einem gerechten Eckel vor dem tollen Welt-Wesen kräftige Erweckung mittheilte! Was dich, o Fels des Heyls, geschlagen, die Geißeln, so deine heiligste Menschheit so übel zugerichtet, die Dornen, welche dein Haupt zerriget, sollen auch mein hartes Herz durchdringen, und mir in ernster Busse Blut und Thränen auspressen, darinn meine danckbare Liebe zu dir sich denen strengesten Übungen unterwirft, welche deine untadeliche Gerechtigkeit von mir erfordern kan.

Endlich soll derjenige Altar, darauf ich dich unter Bluten und Sterben das vollkommene Opfer zu meiner Verschö-

nung bringen sehe, von nun an meine einzige Hoffnung seyn.

Die 7. Betrachtung

Handelt von der gegründeten Hoffnung einer bußfertigen Seele.

Wen dieses ist die andere Gnaden Wohlthat, um die ich bitte, und die ich ansehe, als eine edle Frucht von deinem Gottes-Blut, welches ich im Glauben aus deinen geheiligten Wunden rinnen sehe, und welches du dem himmlischen Vater, als ein unschätzbares Löse-Geld, zu meiner Befreyung darlegest.

Um eine gegründete Hoffnung auf deine Barmherzigkeit bitte ich. O Herr! um eine wahre gegründete Hoffnung, weil nichts gemeiner ist, als der Mißbrauch deiner Erbarmung. Wie viele stelken sich darauf, zu keinen andern Ende, als nur, dich desto dreister zu beleidigen! wie groß ist die Anzahl solcher unseligen Menschen, welche nicht einmahl an eine ernste Buße gedencken, und sich doch

doch gleichwohl steif und feste einbilden, an deiner Güte Theil nehmen zu können. Und, sollte es nicht gar so verwegene Bösewichter geben, welche, damit sie ein gewisses Recht haben mögen, in den Beleidigungen gegen dich fortzufahren, ohne vor deiner Gerechtigkeit zu erzittern, dich als einen ungerechten Gott abmahlen, welcher, anstatt der Unschuld und Tugend eine Frey-Stadt anzuweisen, allen groben Missethättern Aufenthalt bey sich verstatete. Jezo, da dein Donner mich aus dem Schlaf der Sicherheit gewecket, und deine Ruthe mich zu meiner Besserung gestäupet; Jezo, da ich anfangende heilsame Betrachtungen über den unglücklichen Zustand meiner Seelen und meines Lebens anzustellen, da ich mehr als zu gewiß überführet bin, daß es ein Paradies, eine Hölle und eine Ewigkeit giebet; Jezo, da ich deutlich genug erkenne, wie ich bisher bezaubert und verblendet gewesen, da ich so herzlich, als noch niemals wünsche, mich wahrhaftig zu bekehren, und eine falsche betrügerliche Bekehrung zu vermeiden; so überzeuge mich doch kräftigst, daß, je liebreicher du Sünder, die mit aufrichtigen Her-

B 5

ken

ken zu dir kommen, aufnimmst, desto schrecklicher seyest du hingegen denenjenigen, welche sich auf deine Erbarmung nur deswegen verlassen, daß sie der Missethaten immer mehr machen wollen, und die, wenn sie etwas von der Süßigkeit deiner Gnaden gekostet, derselben nur spotten, und sie auf Muthwillen ziehen. Das sind die rohen Verächter, von welchen du versicherst, du woltest die Raths-Kammern deiner Erbarmung vor ihnen verschliessen. Das sind die frechen Ubelthäter und böshaftern Seelen, denen du drohest, du woltest noch in der bange[n] Todes-Stunde, da sie der Jammer wie ein Wetter überfället, ihrer spotten, und, anstatt ein erbarmendes Mitleiden gegen sie zu bezeigen, lauter Gerechtigkeit und Rache an ihnen ausüben.

Die 8. Betrachtung

Ertheilet allerley gute Lehren vor eine wahrhaftig bekehrte Seele; besonders, was vor einen Beicht-Vater sie sich zu wehlen habe, der sie den sichersten Weg führe.

Damit ich nun, o mein Gott! vor solchem gefährlichen Selbst-Betrug,
von

von der verkehrten Eigen-Liebe, dessen der Satan sich bedienet, uns die Pforten der Gnade zuverschließen, verwahret seyn möge; so schaffe du selbst die nöthige Weisheit und Vorsicht in mir, daß ich bey meinem Verderben nicht etwan vor der Zeit lindernde Kühl-Pflaster suche, welche den Schaden vielmehr unterhalten, als von Grund aus heilen. Schencke mir eine heilige Willigkeit, daß ich vor deinem Richter-Stuhl mich allen denen Hülfsmitteln unterwerfe, welche zwar höchst empfindlich und beißend: doch aber bey der gefährlichen Beschaffenheit meiner Gewissens-Wunden ganz unentbehrlich sind. O Herr! reiche mir deine mächtige Gnaden-Hand, und laß mich nicht in so einen unseligen Selbst-Betrug verfallen, daß ich mir einbilde, ein so heidnisches Leben, wie das meinige, sey wahrhaftig geändert, und die Wuth derer strafbaren Neigungen gebrochen, wenn ich noch immer dieselbe verkehrte Art in meinem Inwendigen behalte, und mich solchen Gelegenheiten überlasse, dadurch ich von neuem kan hingerissen werden. Laß nicht zu, daß ich, über die unzählbare Menge meiner Missethaten, mich etwan
noch

noch an deinen Gnaden Wort versündige, wenn ich es nach meinen irdischen Sinn erklären, und nach meiner Unordnung einrichten wolte. O Welch eine sträfliche Berwegenheit wäre das, wenn ich dich mit dem Munde loben, und zugleich mit den Wercken verunehren wolte! wenn ich mich eines wahren Christenthums rühmte, und meinen ganzen Wandel eine stete Übertretung meines Tauf-Gelübdes seyn ließe!

Gerechter Richter! wenn unser Undanck gegen dich gestrafet werden soll, so müssen wir aus einem Abgrund in den andern versincken, und aus der Betrachtung deiner Gnade in Verstockung und Blindheit verfallen; Ordne du selbst meine Umstände, nach deiner Weisheit und Güte, daß ich nicht etwan, anstatt einen geschickten Arzt zu suchen, mich einem Narck-Schreyer anvertraue: Anstatt eines mit Weisheit, Gottseligkeit und gesetzten Wesen begabten Beichtvaters, der mich immer näher zum göttlichen Licht zu führen weiß, einen seichten, politischen und solchen Menschen antreffe, der selbst nicht weiß, wie er dein Wort recht theilen, und damit umgehen soll, der
mehr

mehr darauf bedacht ist, sich mir gefällig zu erweisen, als meine Seele zu erretten, sich vielmehr bemühet, durch dein Gnaden-Wort dem Fleische Raum zu machen, als mich demselben demüthig und gehorsam zu unterwerfen; der, indem er mir die Absolution verkündiget, bloß einen falschen Frieden in meiner Seelen befestiget, und sich meiner Sünden theilhaftig macht; Ja, welches schrecklich zu sagen, der vielmehr vor einen Diener des Teufels und meines Verderbens, als vor ein Rüstzeug Jesu Christi angesehen werden kan. O Herr, der du aller Welt Richter bist! du wirst mich an dem grossen und erschrecklichen Tage, da alle Schlupf-Winkel der Selbst-Liebe, alle geheime Neigungen meines Inwendigen bloß und entdeckt seyn werden vor deinen Augen, keinesweges nach denen Maximen und dem äusserlichen Urtheil meines Beicht-Vaters richten, sondern die Sentenz wird nach deinen Evangelio abgefasset werden, nach deinem mir geschenkten Gnaden-Licht, dessen göttlicher Schimmer so ofte vergeblich auf mich gefallen, ohne daß ich meine Finsterniß dadurch erleuchten lassen. Nach denenjenigen
Wahr-

Wahrheiten wirst du mich richten, welche deine Gnade, bey allen meinem Eckel, mir so oft kräftig ans Herz geleyet; nach denenjenigen Rührungen, welche du mitten unter meinen strafbaresten Ergötzlichkeiten in meiner Seele zu erregen gewusst, und dadurch du empfindlich bey mir angeklopft, die ich aber auch allezeit unverantwortlich ersticket, damit ich nur desto ruhiger in Ausübung derer Fleisches-Lüste fortfahren möchte. Ja, nach dem Zeugniß meines eigenen Gewissens wird der Urtheils-Spruch abgefasset werden, keinesweges aber nach dem Ausspruch des Beicht-Vaters, wenn du, o Richter derer Lebendigen und der Todten! an dem letzten erschrecklichen Tage die unwiederrufliche Sentenz der Ewigkeit denen Sündern ankündigen wirst, nach welcher sie weiter an niemanden werden appelliren können.



Die

Die 9. Betrachtung

Suchet vor gefährlichen Schmei-
chelungen in der Busse zu verwahren, da
man immer selbst erwählte und breite Wege ge-
hen will: erbittet sich bloß Gnade und Erbarm-
ung von Gott: und entschließt sich den en-
gen von Gott selbst angewiesenen Weg
zu betreten.

GHerr! es ist kein anderer Weg,
meinen Richter zu besänftigen,
und dem Todes-Urtheil zu entflie-
hen, als, wenn ich mich hier noch in der
Zeit selbst richte. Jezo stehe ich vor dei-
nem Richter-Stuhl, und will mich allen
demjenigen unterwerfen, was dein heiliger
Rath über mich zu beschließen nöthig
finden wird. Jezo kan noch eine ernste
Reue und innigste Betrübniß über die
Beleidigungen deiner Heiligkeit das Rach-
Schwerdt aufhalten: So laß demnach
nicht zu, daß ich mir in meiner Busse selbst
schmeichle, und dich nöthige, mich am Ta-
ge des Jorns noch einmahl zu richten und
zu strafen. O Herr! da ein Strahl dei-
ner Gnade in meine Seele gefallen, und
sie schon erwecket, über sich selbst zu seuf-
zen, so versage mir auch die vollige Be-
tehu

kehrungs-Gnade nicht. Gib mir zu erkennen, daß du deinen Haß wider mich in Liebe verwandelt, laß mir dasjenige, was mich bisher ergötzet, Galle-bitter werden, und meinen Wohlstand sich in Trübsal verkehren, damit ich in meinem Verderben den jämmerlichen Seelen-Zustand vor die allerbetrübteste Stille halte, und lieber tausendfach beunruhiget zu werden wünsche, als auf den alten Hefen liegen zu bleiben.

Denn, wo kan eine gefährlichere Bekehrung seyn, als die, dabey wir uns selbst betrügen? Da, durch die Maximen einer verdorbenen heidnischen Moral, mehr Menschen ins Verderben gestürzet werden, als durch die Sünde selbst. Ohne Zweifel ist dieses die bedenklichste Sattung von Kranckheiten, dabey man sich nicht einbildet, Rath und Hülfe nöthig zu haben, und wohl gar dahin stirbet, ehe man noch hat überzeugt werden können, daß man krank sey. Und gewiß, diese- nige Veränderung an uns, dabey sich nichts, als ein äußerlicher Schein findet, ist nicht weniger gefährlich: sie dienet uns zu einem verführischen Irr-Licht, die Wanderer nach der Ewigkeit von dem
schmah-

schmahlen Lebens-Wege auf den breiten Weg derer Sünder zu lencken. O HErr! laß mich deinen Feuer-Eyfer nicht treffen, welcher auf die Verworfenen wartet, die sich denen durch Jesum geheiligten Leiden dieser Zeit nicht haben unterwerfen wollen. Schaffe in mir, ich bitte dich, o mein Gott! schaffe in mir eine wahre Besserung, damit meine Bekehrung doch zum wenigsten aufrichtig angefangen werde, und meine Busse deiner Gerechtigkeit einiger massen die Wage halte: Damit, wenn ich mich selbst als eine Todes-würdige Sünderin betrachte, du mich hingegen als ein ausgesöhntes und begnadigtes Kind ansehen könnest.

Gedencke, o HErr! der du aufs niedrige siehest, daß ich ein armer Staub und elender Wurm, eine mehr Jammerns als Zorn-würdige Creatur bin. Um Erbarmung bitte ich, o Gott aller Gnaden! um eine Erbarmung, welche nach der Grösse meiner Beleidigungen eingerichtet ist, und keine andern Grängen hat, als deine unendliche Güte selbst: Um eine Erbarmung, welche im Stande, meine Verbrechen auszutilgen, und die einem so herrlichen erhabenen Gott anständig.

E

Die

Die 10. Betrachtung

Ertheilet Bewegungs-Gründe zum Vertrauen auf GOTT, und zur heilsamen Verzweifelung an sich selbst: Gründet nechst dem Glauben und Hoffnung allein auf Jesum, als deren stärckesten Pfeiler.

Siehe doch allemahl, o liebeichester Menschen-Freund! auf deine Güte und meine Schwäche, wenn du nöthig findest, mich um mein Verbrechen zu züchtigen. Zerschne auch die angebohrne Neigung zum Bösen, welche mich noch immer an der Erden angefesselt hält, in Betrachtung. Blicke mit einem väterlichen Mitleiden auf meine Dürftigkeit und Wankelmuth, welche verursacht, daß ich im Guten noch nicht recht eingewurzelt und gegründet bin, sondern, bey dem Licht des Glaubens, noch immer todte Werke an mir wahrnehme. Treuer GOTT! du liebest uns aufrichtiger, als wir uns selbst, und wilst, nach deiner unumschränckten Güte, bey allem Widerstreben der rebellischen Natur, doch noch immer kräftig an meinem Heyl arbeiten. Du hast mich von einer grundlosen Hoffnung auf deine Erbarmung befrehet;
nun

nun so schencke mir auch eine gegründete und heilsame, welche sich bloß an dein göttliches Verdienst, o Heyland der Welt! halte, und dich, als den stärcksten Pfeiler meines Vertrauens betrachte. Laß mich sonderlich zur Stunde der Versuchung, in deiner Kraft, so feste und unbeweglich stehen, wenn der Satan in Verzweiflung mich zu stürzen suchet, und meine Sünden als eine finstere Wolcke zusammenziehet, damit die Glaubens-Blicke nach dem erquickenden Licht deines Verdienstes sollen gehindert werden.

Kläre meine Augen auf, und erscheine mir in denen finstern Trübsals-Stunden, wie du mit zerristen heiligsten Leibe am Creuze für meine Sünden stirbest, damit ich in der Versicherung von der Vergebung dererselben immer gegründeter, und zu einer heiligen Nachfolge, auf deinen mit Blut gezeichneten Fußtapfen, immer williger werde. Laß mir deine heiligsten Wunden zu lebendigen Buchstaben werden, und darinnen diejenigen Rechte, so ich als eine Sünderin habe, auf deine Barmherzigkeit zu hoffen, mit göttlicher Erweckung lesen. Ja, laß mich einen Hoffnungs-Blick in die allerseeligste

E 2

Ewig

Ewigkeit thun, und versiegele die Gewißheit deiner Verheißungen mit einer unüberwindlichen Überzeugung in meinem Herzen, damit meine Augen von allem vergänglichem Wesen immer mehr abgewandt, und bloß aufs unendliche und wahre Gute gerichtet werden. O Herr! du weißest mehr als zu wohl, wie wenig Standhaftigkeit sich in meinen heiligsten Wünschen findet, und wie leichte, durch die mancherley Bilder des Irdischen, der noch zarte Eindruck deiner Gnade, in meinem Herzen kan ausgetilget werden. Was vor Bewegung und Unruhe kan die Hofnung auf ein eitles Vergnügen, oder eine nichtswürdige Lust, in uns zuwege bringen! wie kan eine schmeichlerische Lob-Rede uns als ein Dunst in Kopf steigen, und unsern Sinn umnebeln! so erkennest du also, o Herzens-Kündiger! viel eigentlicher als ich selbst, wie leichte das Böse an mir hafte, wie ich so gar unbeständig im Guten, und niemahls zu einer rechten Festigkeit vor deinen allerreinensten Augen gelange. Und da ich mich demnach auf mich selbst so gar nicht zu verlassen weiß, so wendet sich mein Herz bey seinem Leiden, und allen seinen Bedürf-

dürfnissen, zu dir; zu dir, o Herr! der du mein Licht bist, mitten in meiner dicksten Finsterniß, meine süßeste Erquickung bey denen empfindlichsten Schmerzen, meine einzige Hofnung bey Sturm und Wetter dieser Erden. Das sind nun, o Herr! meine Verdienste, meine Schätze und Tröstungen, wenn das Andencken eines so übel-geführten Lebens mich erschrecket, und in bange Furcht setzet. Das ist es, was mich in einem Lande voll Elend und Unruhe, da meine Seele einen Schau-Platz voll mancherley Begierden abgiebet, noch einiger massen zufrieden stellen, und aus der Zerstreung in eine heilige Stille sammeln muß. Das ist es endlich, was noch bisher mehr Hofnung als Furcht in meinem Herzen erhalten, so daß es zwar vor deiner strengen Gerechtigkeit erzittert, doch aber dabey ein kindliches Vertrauen auf deine Erbarmung nicht weggeworfen. O mein Gott! ich habe es an mir selbst erfahren, daß du Seelen, welche nur erst ein gutes Vertrauen zu dir in sich gründen lassen, immer kräftiger unterstützest, verstatte mir doch einen freyen Zutritt zu dir in denen bedenklichsten Umständen, und schencke mir

mir einen kindlichen Geist, daß ich zwar
 mein Anliegen in deinen Schoos aus-
 schütte, doch aber alles, was dein heiliger
 Rath über mich beschliessen wird, mit tie-
 fester Ehrfurcht und stiller Gelassenheit
 annehme. Erhalte nur die Versicherung
 in meinem Herzen, daß alles dis ein Aus-
 fluß von deiner Vater-Liebe sey, daß du
 mich unter der Last nicht werdest erliegen
 lassen, sondern allem Leiden solche Grän-
 zen setzen, welche du zum Heyl meiner
 Seelen dienlich erachten wirst. Laß mich
 gegründet hoffen, daß deine Gnade mir
 alle Hindernisse, so sich in meinen Um-
 ständen dem Heyl meiner Seelen entgegen
 stellen, kräftigst hinweg räumen werde:
 Daß die Herrschaft meiner Feinde doch
 nicht immerwährend seyn könne, meine
 Trübsal ein beglücktes Ende nehmen, und
 hingegen deine Erbarmung sich ohne En-
 de über mich ausbreiten werde. Sieh
 mir heiligen Muth, wenn ich hier in der
 Zeit vor die Verherrlichung deines Nah-
 mens kämpfen muß, und laß mich einen
 Blick auf jene Crone thun, welche du mir
 in der seligen Ewigkeit aufsetzen willst.
 O HErr! bey dir ist die lebendige Quelle,
 und aus deiner Versöhnung fließt eine
 uners

unerschöpfte Kraft auf Gerechte und Sünder, welche zu gleicher Zeit von jenen angenommen, von diesen verworfen werden kan, dadurch bey dem einen Theil eine stärckende Hofnung, bey dem andern eine bange Furcht gewürcket wird, und darinnen man unter einer beständigen Dependenz von deiner Gnade entweder deine Liebe oder deine Straf-Gerechtigkeit, mit lebendigen Farben abgebildet siehet. Nun so laß mich denn, o treuer Gott! nicht unter diejenigen gehören, welche die edlen Früchte deiner Versöhnung so schnöde verwerfen, und an deinem grossen Gerichts-Tage eine traurige Beschämung erwarten müssen. Ich bitte darum in Kraft deiner unendlichen Erbarmung, auf welche ich mich mit ungesweifelten Vertrauen gründe. Und da ich aus deinem Gnaden-Worte weiß, daß Glaube, Hofnung, und alle übrige Tugenden, ohne Liebe, blosser Einbildungen, ein Schatten ohne Wesen, sind; da mich dein Geist lehret, daß, wenn ich auch Berge versetzen, und Wunder thun könnte, doch alle dergleichen Werke, ohne ächte Liebe zu Gott, als verwerflich anzusehen; so bitte ich zum dritten auch um die Erone-

derer übrigen Gaben, um die Liebe, als die Seele aller Tugenden und guten Werke, um eine aufrichtige und brennende Liebe, welche, bey dem innigsten Verlangen, mich wahrhaftig zu bekehren, alle sonst unüberwindlich-scheinende Hindernisse, in deiner Kraft, aus dem Wege räumet.

Die II. Betrachtung

Bittet um ein neues und um ein solches Herze, in welches die Liebe Gottes ausgegossen worden.

So fange denn, o Schöpfer aller Dinge! das große Wunder, das Meister-Stück deiner Gnade kräftig in mir an, und schaffe in mir ein neues Herze, ein demüthiges, standhaftes, und mit göttlicher Kraft ausgerüstetes Herze, welches von Welt- und Creatur-Liebe frey, und hingegen mit heiligen Bewegungen erfüllet ist: welches nicht ablässet, dich zu lieben, wenn ich auch Blut und Leben vor das Bekenntnis deines Rahmens aufopfern sollte, wenn ich unter einem

einem Volck, welches die Predigt von dem Gekreuzigten als ein Vergernis ansiehet, etwan von neuem zur Fahne meines Heylandes schweren müste. Ich bitte um ein Herz, welches seine Ehrerbietung und Liebe gegen dich auch in einem aufrichtigen und ernstten Kampf wider alle unordentliche Begierden offenbare, so daß mir es nicht schwer ankomme, um deinetwillen alle vorher geliebte böse Neigungen zu unterdrücken und zu ertöden.

Um ein solches Herze, welches ein gegründetes Zeugnis von seiner Liebe gegen dich auch in der Feindes-Liebe ablege, und allemahl nach deinem allervollkommensten Exempel Gutes vor Böses zu erweisen bereit sey: Um ein Herze, welches sich selbst wehe thut, wenn die Creatur dem Schöpfer Platz machen soll, und wenn es nöthig ist, die Schmeichelung der Natur zu ersticken, um nichts weiter, als die Stimme der Gnaden zu hören: Um ein Herze, in dem deine Liebe den Sieg behalte, wenn ich mich in Staub und Asche setzen und deine Schmach tragen soll; wenn ich irdischer Ehre und weltlichen Ansehen gute Nacht geben soll: Um ein

E 5

Herze,

Herze, welches dich liebet, wenn mich Menschen-Gunst übermeistern will, wenn ich Unverwandschaft, und was mir in der Welt am schätzbarsten, hintan setzen, und beweisen soll, daß ich dich über alles liebe. Endlich reinige mich, o mein Gott! immer mehr von aller sündlichen Lohnsucht, daß ich dich nicht nur bey dem ungestörten Genuß deiner Wohlthaten liebe, sondern auch, wenn mir die Creatur zuwider ist, wenn ich den Raub meiner Güter erdulden soll, und wenn ich deiner erquickenden Tröstungen ermangeln muß. So laß denn meinen ganzen Wandel deinem göttlichen Willen immer ähnlicher, und mich dir immer wohlgefälliger werden. Inzwischen weiß ich, o Herr! daß, wenn ich auch in diesem allen Gelegenheit habe, einige Proben der Liebe gegen dich abzulegen, doch selbige denenjenigen, die du mir erwiesen, in dem allergeringsten nicht beykommen. Wie könnte ich dir etwas leisten, welches nicht von meiner Pflicht gegen dich unendlich weit übertroffen würde?



Die

Die 12. Betrachtung

Erinnert sich, wie tief eine Seele in die Welt-Liebe versinken könne, und macht den richtigen Schluß, daß sie, nach ihrer Bekehrung, sich desto aufrichtiger an Gott ergeben, und desto herzlicher Ihm anhangen solle.

So laß denn, o treuester Seelen-Freund! nicht zu, daß ich gegen dich weniger Treue, Eifer und Erkenntlichkeit bezeige, als man sonst einen redlichen Freund genießen läffet, der, uns vom Tode zu erretten, sein eigen Leben in die Schanze geschlagen, und zu einem so merkwürdigen Opfer der Liebe noch täglich unzählliche Wohlthaten hinzugehan. Verborgener Gott! meine Seele lernet dich am eigentlichsten durch die mannigfaltigen Proben deiner Güte kennen, und dabey bekommt sie auch Gelegenheit zu einer heiligen Erkenntlichkeit: Wie geneigt bin ich armer Mensch, mich, durch wanckenden Zweifel an deiner Gnade, gang fremde gegen dich zu stellen! wie leicht verblende ich mich selbst, und wegere mich, dasjenige deiner Gerechtigkeit abzustatten, was ich doch schon deiner Güte und Liebe schuldig bin!

Ist

Ist es wohl billig, daß ich mich, gegen Menschen allenthalben eine edle Großmuth blicken zu lassen, bestrebe, und nur allein gegen meinen Gott ohne Treue und Erkenntlichkeit erfunden werde? Ist es billig, daß derjenige, dem ich, als meinem Schöpfer, alles schuldig bin, nichts weiter, als den Rest von seinem Geschöpf, einige unbeständige Entschliessungen, schwache Erkenntlichkeiten, und überhaupt den geringsten Theil von meinem Wesen haben soll?

Es war mir nichts schwer, oder unmöglich, wenn meinen verkehrten Neigungen solte Genüge gethan werden, welche doch in der That nichts anders, als eine wahrhafte Abgötterey, da sie das Irdische zum Vorwurf ihrer Liebe, Furcht und Ehrerbietung machen; wäre nun wohl auch nur eine Spur der Billigkeit darinn anzutreffen, wenn ich mir die Bemühung, selbige in eine aufrichtige Liebe gegen dich zu verwandeln, sauer ankommen liesse? Ja, ist es wohl möglich, daß eine Seele, welche bloß zu einem Gefäß deiner reinsten Liebe bereitet ist, nun aber in ein unglückseliges Labyrinth von beständigen Abweichungen gerathen, sich
noch

noch wegern könnte, zu ihrem Ursprung zurück zu kehren, da ihr die süsse Macht deiner Gnade jeso Bande der Liebe anleget, und ihr den Weg bahnet? O Herr! das wäre nicht einmahl vernünftig! den Widerstand, welchen ich in meiner verdorbenen Natur noch finde, wenn ich das sanfte Joah deines heiligen Gesetzes auf mich nehmen soll, wird deine Kraft vollends brechen. Deine Liebe, welche in mein Herz ausgegossen, wird mächtiger seyn, als die Liebe zur Welt und gegen mich selbst: Die unendliche und innigste Liebe Jesu Christi wird mich immer genauer mit dir vereinigen. Durch diejenige Liebe wird dieses bewerkstelliget werden, welche niemahls zugelassen, daß ich bey der Creatur etwas finden können, welches mein Herz zu vergnügen im Stand gewesen wäre, hingegen aber verhänget, daß ich lauter Unruhe und Eckel dabey angetroffen: Diejenige Liebe, welche durch diese Gattung der Strafe mich nachdrücklich erinnert, wie du ein liebreicher aber auch eyfriger Gott sehest, durch so unzählliche Arten der Erbarmung mich zur Uebergabe meines Herzens aufforderst, und mir Gelegenheit giebest, anstatt der Untreue,

welche

welche ich an deiner Gnade bewiesen, dir künftig desto aufrichtiger im Geist und Wahrheit zu dienen. O Herr! wenn das Andencken derer Sünden meiner Jugend von deinen heiligsten Augen weggethan werden soll, so muß ich dir einen wahren Hergens-Dienst erweisen, und mit unveränderter Liebe dir anhangen: Nun siehe, hier ist mein ganzes Herz, welches bereit ist, deine Stimme zu hören, und dir zu gehorsamen, dich zu lieben, und auch auf denen rauhesten Wegen dasjenige mit Freuden zu übernehmen, was du, zur Verherrlichung deines Namens und zu meinem Heyl, von mir fordern wirst.

Die 13. Betrachtung

Enthält einen seligen Entschluß der bußfertigen Seele, auch die geringsten Beleidigungen der Heiligkeit Gottes zu vermeiden, und nicht erst mühsam zu examiniren, ob sie verdammlich seyen oder nicht: in Ansehung, daß die kleinste Leichtsinigkeit wiederum in die vorige Unordnung stürzen könne.

A ich nun, durch dein Licht erleuchtet, und durch deine Kraft gestärket, den Entschluß gefasset, mich zu

zu einer Buße verbindlich zu machen, welche einige Gleichheit mit der Grösse meiner Sünden habe, so verlangest du, o Herr! durch einen unwandelbaren Rath, daß ich die Welt noch nicht räumen, sondern auf eben der Schau-Bühne, da ich dich so hoch beleidiget, auch einiges Ungemach übernehmen soll. Nun, wenn du dann nach deiner Weisheit und untadelichen Gericht beschlossen, selbst meine Sünden zu einem Mittel meiner Züchtigung zu machen, wenn du es vor gut findest, alle dasjenige zu Peinigern meines Herzens zu gebrauchen, was ich vorher zu Abgöttern gemacht; mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit: Daserst du mich nur dabey mächtig unterstützest, und mich, durch den Eckel an allen weltlichen, vor der ansteckenden Luft, die man da noch in sich ziehet, kräftig verwahrest. So wird dir meine Buße desto angenehmer, mir aber desto heilsamer seyn, wenn ich davon am wenigsten Geschmack finde, und den geringsten Theil habe. Aber, o Herr! der du mich allein vor allen diesen Ubelthaten, die mich jegund zu einem Verwurf deiner Erbarmung machen, verwahren kanst, gieb mir einen solchen Sinn,

Sinn, daß mir die Sünde mehr um ihrer Abscheulichkeit, als derer zu besorgenden Züchtigungen wegen mißfalle: daß ich mich davor entfese aus reiner Liebe zu dir, nicht aber aus verkehrter Eigen-Liebe gegen mich: vielmehr, weil sie deine Heiligkeit beleidiget, als, weil sie mich verdammet.

Laß mich nie wieder unter die Anzahl dererjenigen gerathen, welche, so zu reden, die Wage immer in der Hand führen, und mit einer heuchlerischen Vorsicht bis auf den höchsten Grad untersuchen, in wiefern eine Handlung verdammlich sey oder nicht: da sie denn nur dasjenige vermeiden wollen, was verdammet, was dir aber gleichwohl mißfället, vor nichts achten. Was kan strafbarer seyn, o heiliger Gott! als wenn man sagt: Ich weiß, daß diese Handlung dir mißfället, daß sie eine Gelegenheit zu gefährlichen Folgen werden kan, daß diese Kitzelung meiner Sinnen die Empfindung deiner Gnade in meinem Herzen vermindert, überhaupt, daß es eine Eitelkeit, daran du kein gnädiges Wohlgefallen bezeigen kanst: weil ich aber auch zugleich versichert bin, daß du mich liebest, und ein gütiges Wesen

Wesen bist, welches Sünde vergiebet; so will ich überhin gehen lassen, was mein Gewissen dagegen erinnert, und die zarten Empfindungen von dem Eifer eines beleidigten Gottes in Wind schlagen. Ist dieses nicht die wahre Meynung dererjenigen knechtischen Seelen, welche sich zwar vor dem Teufel fürchten, aber noch nicht angefangen haben, Gott zu lieben? Kan aber nicht diese Verachtung der Gnade, welche sie unter die geringsten Vergessungen zehlen, dich aufs höchste beleidigen? Kan sie nicht der Grund zu ihrer ewigen Verwerfung werden? Denn wenn uns der Satan in die grausamsten Schandthaten stürzen, und unser Verderben desto gewisser befördern will, so fängt er erst an, uns durch kleine Ausschweifungen zu versuchen. Dadurch bekommt er denn einen Eingang ins Herz, vermindert nach und nach Furcht und Liebe gegen Gott, und macht uns in kurzen zu einem unseligen Opfer seiner Tücke.

Kan es nicht gar leichte geschehen, daß durch eitle Gesellschaften mein Herz von neuen mit strafbaren Begierden erfüllet wird, die Empfindung deiner Gnade sich vermindert, der Geschmack an der Ein-

D

falt

falt deines Wortes abnimmt, und ich zu Beobachtung deines heiligen Gesetzes ganz untüchtig werde? Soltest du, o Liebhaber des Lebens! nicht etwan müßde werden können, mich zur Buße zu rufen, wenn du siehest, daß mir deine Gnade zu nichts, als nur immer zu unverantwortlichen Undanck gegen dich diene? Ist es nicht endlich gar leichte, daß, wenn ich die Eitelkeit ohn Unterlaß triumphiren sehe, und denen Lectionen über die Maximen der Welt Gehör gebe, ich diejenigen heiligen Lehren darüber vergesse kan, welche du durch deinen Allmächtigen Finger vor kurzen in meinem Sinn geschrieben; ja, daß ich diejenigen theuren Versprechungen in Wind schlage, mit welchen ich mich zu einem ewigen Gehorsam verbindlich machte, da deine Gerechtigkeit noch das Rach-Schwert über mich gezuckt hielte, und da ich mit Seufzen und Thränen nach Erbarmung schrye?



Die

Die 14. Betrachtung

Bittet um völlige Zerreiſſung derer-
 jenigen Bande, welche uns noch inder an der
 Creatur angefeſſelt halten, und nebst Erneuerung
 der göttlichen Erbarmung, auch um die Gnade,
 dieselbe nicht zu mißbrauchen.

S Herr! der du nur allein gegen
 die Undanckbarkeit der Sünder
 dich schrecklich erzeigest, laß nicht
 zu, daß ich durch eben dis unnatürliche
 Laster die Absichten deiner Gnade in mei-
 ner Seelen hindere. Die bisherigen Lei-
 bes-Schmerzen haben ohne Zweifel wohl-
 gemeynte Ruthen-Streiche abgeben, und
 mich erinnern sollen, an mich selbst zu
 dencken, und mich zu dir zu wenden: So
 verbüte demnach, daß sie nicht etwan das
 Maas meiner ewigen Verwerfung ver-
 größern. Ich fange jegund gewisser ma-
 ſen von neuen zu leben an, da mir deine
 Vorsicht Gesundheit und Kräfte wieder
 schencket: Aber, o daß doch diese Verän-
 derung nicht etwan mein Herze wiederum
 zur Welt und Creatur hinreissen möch-
 te! Wehe mir, wenn ich dasjenige volt
 neuen lieb gewinne, was ich tausendmahl
 verfluchte, als das Bild des Todes, die

Menge meiner Sünden, und der offene Abgrund der HölLEN mir vor Augen schwebte, mein Herz beklemmte, und meine Gebeine zitternd machte.

Befreye mich, o HERR! von so einem widerspenstigen Sinn, und demjenigen unglücklichen Vermögen, da ich meinen eigenen Willen gar fertig ins Werck richten kan, wenn er deinem heiligen Gesetz gerad entgegen stehet. Tilge aus meiner Seelen alles rebellische Wesen und alle verdammliche Leichtsinngigkeit, welche mich verleiten will, die wahre Herzens-Befehlung immer aufzuschieben. Zerbrich, nach deiner unumschränckten Macht, die Bande, welche mich noch immer an die Creatur und an mich selbst anfeffeln. Erhöre mich, wenn ich dich um eine neue Erlösung, und um Erneuerung deiner herzlichsten Erbarmung bitte. Insbesondere aber verhüte, o treuer GOTT! daß nicht etwan meine Verhärtung deine Barmherzigkeit nöthige, der Gerechtigkeit Platz zu machen, daß, da die bisherige Züchtigung ein Merckmahl der Gnade gewesen, sie mich hernach ohne Besserung meinem verkehrten Sinn, und unordentlichen Begierden anheim gebe.

Ich

Ich bitte dich daher mit Thränen um
Zuwendung deiner Gnade, da ohne die-
selbe meine Tugend ein blosser Dunst in
dem gesegneten Besitz derselben aber alles
angetroffen wird, was zu glücklicher Bes-
iegung aller Hindernisse bey meiner Be-
kehrung nöthig ist.

Die 15. Betrachtung

Ertheilet einige Lebens-Regeln vor
eine Person, welche gewisser Umstände we-
gen genöthiget ist, in der Welt zu bleiben, und
einen Unterricht, wie sie alles, was der Sit-
ten-Lehre Jesu Christi zuwider, ver-
werfen soll.

Süchtige doch, o ewige Liebe! mein
armes Herz dieser Gnade, daß
du es zu einem tüchtigen Gefäß
bereitest, etwas von deiner allerreinsten
Liebe zu fassen. Setze mich in diejenige
Gemüths-Verfassung, daß ich alles ver-
gängliche gleichgültig ansehen, und die
Bitterkeit meines Exulanten-Lebens de-
sto gelassener ertragen kan. Gib mei-
nem Herzen einen so lebendigen Eindruck
von deiner Erbarmung, und eine so zarte
D 3 Erkennt-

Erkenntlichkeit gegen deine Wohlthaten, damit das Andencken davon niemahls könne ausgelöschet werden. Und damit ich beweisen könne, wie gesegneten Vortheil deine Züchtigungen an meiner Seele erlanget, und wie wahrhaft mein Inwendiges verändert sey; so schaffe, daß die Wercke derjenigen brennenden Begierde, mich ganz an dich zu übergeben, und dem festen Entschluß, eher tausendmahl zu sterben, als dich ein einziges mahl zu beleidigen, gleich seyn mögen. Hingegen laß mich nicht unter denen thörichten Jungfrauen erfunden werden, wenn du erscheinen wirst, die wachenden Seelen zu belohnen, welche die volle Lampen, mit Glauben und Früchten der Gerechtigkeit geschmücket, entgegen tragen können. Inzwischen, da es wohl geschehen kan, daß man bey der Bemühung, alles Gute auf einmahl zu besitzen, doch in seiner Seele leer und öde davon bleibt, daß man gar nichts ausrichtet, wenn man zuviel thut, und die weisesten Schrancken deiner Gnade überschreiten will; so wird dir zwar mein innigstes Verlangen keine Gränzen setzen, sondern meine Seele fortfahren, sich ohne so vollkommene Liebe zu dir

dir zu wünschen, deren ein Geschöpf nur fähig werden kan: bloß mein Unvermögen will ich dir hiebey wehmüthig entdecken, aber auch den freudigen Entschluß fassen, selbst die Unmöglichkeit zu besiegen, wenn mich nur deine Erbarmung unaufhörlich unterstützet. Ich will demnach nicht warten, von meinem gefährlichen Schlummer aufzustehen, bis schon die Sonne der Gerechtigkeit in ihrer vollen Macht aufgegangen: Nein, sobald die frohe Morgen-Röthe deiner Gnade an meinem Horizont erscheinen wird, will ich anfangen, mit völliger Munterkeit an mein Geschäft zu gehen, und mit heiligen Eysen an dem Berck meiner Seligkeit zu arbeiten. Ich will nicht mehr zweifeln, ob es Zeit sey, das alte Wesen abzulegen, und zu dem Leben einer neuen Creatur einen gesegneten Anfang zu machen. Ich will nicht so vermessen seyn, daß ich mich so gleich zu Ausführung wichtiger Werke geschickt halten sollte, sondern vielmehr an mir selbst, und meiner Faulheit verzagen. Ich will meine Augen mit Demuth niederschlagen, und sie nur gen Himmel aufheben, von dar ich Kraft und Gedenken erwarre. Ich begnüge mich

aber, wenn ich nur nach und nach und unvermerckt, wie die Morgen-Röthe, in deiner Liebe zunehmen kan, so viel die Sonne der Gnaden göttliches Licht dazu in meiner Seele wird fallen lassen. Ich will anfangen von deiner Barmherzigkeit zu reden, in der Gesellschaft derjenigen, welche gewohnt sind, sich mit Eitelkeiten und Thorheiten zu unterhalten, und mit welchen ich mich sonst über nichts unterredet, als, wie man sein Glück auf die höchste Staffel zu poußiren trachten solle, wie man immer neue Entdeckungen, die Sinnen zu vergnügen, machen, und durch was vor Mittel man den Vorzug vor andern Menschen behaupten könne. Mitten unter denenjenigen, welche nichts als ihr Interesse anbeten, und ihrem Gern räuchern, will ich mich nicht schämen, zu bekennen, daß du mein Gott bist, das höchste und Anbetens-würdigste Wesen; daß ich keinen andern Reichthum suche, als den mir der Geist Jesu Christi in denen Borraths-Kammern deiner Gnade zeigt; daß du allein dauerhafte Güter und eine wahrhafte Hoheit schenken könnest; ja ich will darthun, daß meine Schicksale in deiner Hand stehen,

und

und wenn du das Werck meiner Befeh-
rung wirst zu Stande gebracht haben,
ich in beglücktern Umständen seyn werde,
als wenn ich eine Conquete gemacht, wel-
che wichtiger, als die ganze Welt wäre.

So viel aber möglich, will ich mich
denen schmeichlerischen und wollüstigen
Gesellschaften, mit welchen ich so viel edle
Zeit verdorben, entziehen. Und damit
ich doch solchen unschätzbaren Verlust ei-
niger massen ersetzen möge, so will mich
bemühen, sie zu überzeugen, wie Träg-
heit, Müßiggang und Thorheit, davon sie
ordentlich Profession machen, solche Sa-
chen sind, welche schlechterdings die Glück-
seligkeit der Seelen aufheben. Kan ich
bey allen diesem nicht sogleich wichtige
Helden-Thaten ausführen, so wirst du
mit einem aufrichtigen Wollen, und
schwachen Anfange zufrieden seyn. Bin
ich jeso nicht im Stande, dir völlig reife
Früchte der Liebe vorzulegen, so wirst du
dich inzwischen an Hoffnungs-vollen Blü-
then vergnügen. Ist mein Glaube noch
nicht so lebendig und standhaft wie des
demüthigen Zöllners, welcher sogleich eine
gesegnete Wirkung des Gebets zuwege
brachte, so will ich in die Gesellschaft dei-
ner

ner Apostel eintreten, und um Vermehrung und Stärkung desselben bitten.

Damit ich auch meine Hochachtung vor die Wahrheiten des Christenthums, welche du mir ans Herz geschrieben, an Tag lege, so will mich mit einem gerechten Abscheu von der unseligen Rotte derjenigen absondern, welche sich mit einer gewissen Frey-Geisterey groß zu machen suchen, ihre ungezäumte Frechheit als lauter Helden-Thaten ausschreyen, und, wie es die Offenbahrung ausdrucket, ohne Gott in der Welt leben.

Ich mag nun mit diesen frechen Ubelthätern in so genauer Connexion stehen, als es wolle, sie mögen sonst so viel natürliche Geschicklichkeit und insinuantes Wesen besitzen, als es möglich, so will mich doch von ihrem Umgange so weit entfernen als es seyn kan: von so einer Conversation, welche uns nichts als Verachtung der Religion bezubringen sucht, unseren guten Nahmen Schand-Flecken anhänget, und uns auf so vermessene Höhen führet, dabey wir uns deiner Gnade und Regierung ganz verlustig machen. Ist nicht dieses das allergeringste, was ich zur Erkenntlichkeit vor deine unendliche

che

Die Liebe bringen kan, wenn ich deine ab-
gesagtesten Feinde hasse?

Die 16. Betrachtung

Fasset den Entschluß, keine andere als
solche Gesellschaften aufzusuchen, dabey man
die heilige Allgegenwart Gottes vor Augen, und
seinen Nahmen im Munde hat; auch, sich nicht
weiter mit solchen Sachen zu beunruhigen, welche
die Welt Nahrung, Reichthum, Glück und
Ehre nennet.

HERR! der du der Menschen Her-
zen in deiner Hand hast, und sie len-
dest wie Wasser-Bäche, verändere
doch auch meine Neigungen in Ansehung
des Umganges, daß ich bey der Wahl mei-
ner Freunde nicht sowohl auf Natur, als
Gnade sehe, nicht sowohl einen eiteln Zeit-
vertreib, als heilsame Erbauung verlan-
ge, und auch hiebey mein Gemütthe mit
ewigen Wahrheiten zu bereichern suche.

Dir, o allwissender Herzens-Kündi-
ger! ist bekannt, wie leicht dasjenige, so
mir in die Sinne fällt, sich in mein Ge-
dächtniß eindrucke, und wie viel der Um-
gang bey mir vermöge, so daß ich mit de-
nen Tauben gire, und mit denen Wöl-
fen

fen heule: Schencke mir demnach, o Herr! einen solchen Sinn, daß ich bloß an dem Umgange mit frommen Personen ein wahres Vergnügen finde. Dein Geist führe mich selbst in solche Gesellschaften, da man, anstatt die edle Zeit mit niederträchtigen Scherzen, oder lieblosen Richten unverantwortlich zu verderben, sich der Ewigkeit erinnert und darauf zubereitet, deine Hoheit bewundert, und deine Liebe andern anpreiset: Daraus man nicht mit leerer Seele und kalten Herzen wieder zurück kömmt, sondern eine ehrerbietige Hochachtung vor deine Majestät, einen heiligen Eifer vor deine Ehre, und ein brennendes Verlangen, dich aufrichtig zu lieben, mit bringet. Solten demnach die Denck-Bilder von meinem vorigen Missethaten mich noch ungeschickt machen, dergleichen edlen Vergnügungen ein Geschmack abzugewinnen, solte meine verdorbene Natur mich noch verhindern, gegen die Hofnung eines Guten, welches alle weltliche Lust übersteiget, gnugsam empfindlich zu seyn; so erleuchte mit dem Licht deiner Gnaden meine Seele, und kömme meinem Glauben zu Hülfe, daß ich einsehen lerne, wie die Sättigung mit dem

dem Brod der Gerechten nicht vor eine Sünderin gehöre, aber auch zugleich in meiner Busse von denen Strahlen deiner Liebe kräftig belebet, und von der unumstößlichen Hofnung auf dieselbe mächtig unterstützet werde. Denn wenn es deiner Erbarmung gefallen sollte, meine Schwachheit in denen äußerlichen strengen Übungen zu dispensiren, so werde in meinem inwendigen desto eyfriger an der Ertödtung des alten Menschen, und einer wahren Herzens-Veränderung zu arbeiten haben. Überzeuge mich nur, daß ich die Gesundheit meiner Seelen anders nicht, als wenn ich dieses heilsame Bittere aus deinem Leidens-Becher trincke, wieder erlangen könne. Und, da ich das bewährteste Mittel zu meiner Genesung in dem Gegentheil derer geliebten Sachen finde, so gründe in mir den festen Entschluß, selbige nicht weiter zu verlangen, und hilf das Widerstreben meiner Natur durch deine mächtige Gnade überwinden. Denn, ist es nicht höchst billig, daß ich allen unordentlichen Neigungen absage, ja, von erlaubten Sachen mich enthalte, um mich wegen meiner schrecklichen Ausschweifungen in verbotenen Dingen zu bestra-

bestrafen? Habe ich nicht Ursach, mich in die Einsamkeit zu begeben, und mir selbst Verdruß anzuthun, nachdem ich die Welt so lange Zeit und auf so eine strafbare Art genossen? Ist es nicht ein löblicher Entschluß, meinen Neigungen ganz abzusagen, und die Eigen-Liebe in denenjenigen Dingen, da sie sich noch so stark äussert, zu ertöden, um also mir selbst ganz abzusterben, und hingegen Jesu Christo zu leben? Kläre meine Augen auf, o mein Gott! daß ich mit völliger Hofnung aufs Zukünftige sehe, und die Nichtigkeit alles dessen, was man Nahrung, Glück, Vergnügen und Hoheit nennet, erkenne. Schencke mir göttliche Weisheit, daß ich sie nicht mehr nach Art derer Welt-Menschen betrachte, und die Ewigkeit mit allem zukünftigen darüber vergesse; sondern die Neigungen meines Herzens auf dauerhafte Güter richte, darinnen allein, nach dem Ausspruch der Wahrheit, sich ein wahrhaftes Vergnügen findet. Denn wie ist es möglich, daß unser unsterblicher Geist die Stillung seines Verlangens in solchen Sachen finden kan, welche verschwinden, indem man sie am sichersten zu besitzen vermeynet?

Und

Und was kan beständiges in der wandelbaren Creatur und denen flüchtigen Augenblicken seyn?

Kan man wohl das Wesen dieser Welt anders ansehen als ein Schauspiel, dabey es scheinet, als ob der oberste Beherrscher aller Dinge durch ein gewisses Schicksal (wenn man nach dem Sinn desjenigen reden wolte, der sonst gang nach dem Herzen Gottes war, hier aber bloß aus seinem eigenen Geiste urtheilte) denen Personen mancherley Glücks-Güter austheilen liesse, in deren Genuß der grössste Theil der Menschen einschläfet, und bey dem Aufwachen, oder am Ende der Comödie nichts als Schatten gefangen zu haben, findet. Ja, ich bekenne, o Herr! nachdem ich alle Eitelkeiten der Welt durchgegangen, daß nirgends ein wahrhaftes Vergnügen zu finden, als in deinem Dienst, und in deiner Liebe.



Die

Die 17. Betrachtung

Lehret, daß es zu Ausübung der Liebe gegen den Neben-Menschen nicht genug sey, wenn man ihm nur am Leben, Ehre und Gütern nicht antaste, sondern daß man auch die geringsten Beleidigungen in Worten, besonders Verleumdung, vermeiden müsse.

S daß doch die Liebe Gottes, welche alle Stufen der Ehre, und alle nur erdenckliche Gattungen des Vergnügens in sich begreift, in mein Herz möchte ausgegossen werden! O daß ich doch die Süßigkeit derselben schmecken, und durch diese reine Wollust angetrieben werden möchte, dich, du höchstes Gut! mit geheiligten Willen und erleuchteten Verstande zu lieben. Schencke mir dazu einen lebhaften und kindlichen Schmerz über die bisherige mannigfaltige Untreue, eine demüthige Ehrerbietung und heilige Furcht vor deiner allerhöchsten Majestät. Ja laß deine Liebe mein Herz dergestalt erfüllen, daß kein Raum übrig bleibe, darinn etwas Ungöttliches Platz nehmen könne, daß keine Defnung gefunden werde, dadurch etwas profanes einen Eingang bey mir zu erlangen vermögend sey.

Es

Es soll mir aber auch diejenige Liebe, so ich von dir bitte, zu einem Muster meines Verhaltens gegen den Neben-Menschen dienen. Ich will mich bemühen, seine Seele höher, als mein eigen Leben, zu halten, und mich sorgfältigst hüten, daß ich ja mein Gewissen mit keiner Verletzung seiner Ehre oder seines Vermögens beschweren möge. Hierzu begnadige mich mit zärtlicher Freundlichkeit, und einem anständigen Ernst. Laß mich den Greul unserer Zeiten einsehen, da man nur die ganz groben Beleidigungen, deren sich auch ein erbarer Heyde schämet, vor un- recht hält; die sinnreichen Einfälle hin- gegen, damit der andere auf eine beißende Art angegriffen wird, unter die lobens- würdigen Wirkungen eines muntern Verstandes rechnet: Da man nichts draus macht, wenn der gute Nachbar des Nächsten in lachenden Muth beschmizet und der andere dadurch in einer eitlen Freude unterhalten wird. O Herr! demüthige meine Augen, und entferne mich von allem dergleichen frechen Wesen. Gib mir zu erkennen, daß diese Aus- schweifungen, so ich billig meine Schooß- Sünden nennen möchte, deinen allerhei-
 E ligsten

ligsten Augen um destomehr mißfallen, da sie den verkehrten Menschen noch so angenehm sind, und nicht anders angesehen werden können, als unselige Mißgeburten meiner unordentlichen Eigen-Liebe. Verwandele meine Neigung, mich dazu verführen zu lassen, in einen heiligen Abscheu, und hilf mir die Schwierigkeiten bey meiner Besserung überwinden, dergestalt, daß wir dasjenige, was vorher eine Ursach meines Irrthums gewesen, nunmehr eine Quelle meiner Thränen werde.

Denn ist es nicht höchst billig, daß ich jezend über diejenigen Laster weine, über welche ich so oft, meinen Brüdern, und mir selbst zum Schaden, gelachtet? über diejenigen Frechheiten, auf welche der Tod meiner Seelen und die Entfernung von GOTT unmittelbar erfolgen mußte. Ist es nicht billig, daß, da ich dir nicht recht wichtige Proben der Reue und Liebe in einer ernstten Busse vorlegen kan, ich doch zum wenigsten meine Aufrichtigkeit an Tag lege, indem ich alle demjenigen absage, was meiner verdorbenen Natur gefället?

Ist es nicht meine Schuldigkeit, daß
ich

ich durch eine, meinem Sinn und Herzen schwer vorkommende, Eingezogenheit die Ausschweifung einer unbändigen Zunge zu verbessern suche? was kan ich heilsamers thun, als wenn ich alles von mir entferne, was dir mißfället, und dir eben damit wieder den Weg zu einem Gnaden-vollen Einzug in meine Seele bahne?

So oft demnach Reizungen, der Welt zu gefallen, meiner verdorbenen Natur zu folgen, und mich in meinem eigenen Lichte zu spiegeln, bey mir aufsteigen; so oft ich etwas von derjenigen strafbaren Freude empfinde, welche aus der Quelle meines Verderbens entspringet; so oft ich noch mit Selbst-Gefälligkeit und mir-rischen Unwillen gegen den Neben-Menschen zu kämpfen habe; so erinnere mich, o Gott aller Gnaden! daß, wo ich nicht denen ersten und schwachen Ausbrüchen widerstehe, eben damit meinen gefährlichsten Feinden Thür und Thor geöffnet werde. Rüste mich mit Kraft und Aufrichtigkeit aus, dir meine Neigungen gänzlich aufzuopfern, gieb mir Gnade, die Beleidigungen deiner Heiligkeit aus-zutilgen, mich deiner Barmherzigkeit fähig

hig zu machen, und dir von neuen, mit völliger Beystimmung meines Herzens zu huldigen. Das sey denn dasselbe Danck-Opfer, welches dir eine begnadigte Sünderin mit tiefester Demuth bringet, und damit ihre Erkenntlichkeit vor den Reichthum deiner unendlichen Erbarmung bezeigt.

Die 18. Betrachtung

Rufet zu Gott, um die Gabe des Gebets, als welche das einzige Mittel ist, eine Seele in ihren Entschliessungen zu befestigen.

S Koffer Gott! da du dich darinne als einen herrlichen Gott bezeigest, wenn du einen Knecht, der über wenig getreu ist, reichlich belohnest, so komme doch dem Mangel meiner Liebe mit dem Reichthum der deinigen zu statten; Oder laß sie vielmehr in das weite Meer deiner Liebe einfließen, um sich mit selbiger zu vereinigen, und ihr, soviel möglich, gleich zu werden.

Wie ich im übrigen gar wohl erkenne, daß ich zu allem Guten untüchtig,
und

und meine Seele, ihrer wahren Beschaffenheit nach, nichts als ein dürres und unfruchtbares Erdreich ist, welches ohne deine Gnade nur Dornen und Disteln trägt, so befeuchte sie, o Herr! mit Thau und Regen, welcher Blüthen und Früchte hervor bringe, den Willen bewege, und das Herz lebendig und thätig mache; der auch, wenn er rechtschaffene Früchte der Buße in der Seelen gewürcket, sie vor der Sonnen Hitze bewahre, das Feuer der Begierden dampfe, und sie bis zur völligen Erndte aufbehalte. Dieses ist die seelige Hoffnung, und das einzige Verlangen deiner elenden Magd, damit ich mich in dieser beschwerlichen Pilgrimschaft tröste, in welcher ich mich einzig und allein nach deinem Anschauen lehne.

Damit dieses aber nicht vergebens sey, und deinen Gnaden-Würckungen zuwider laufe, oder mit kalt sinnigen Herzen geschehe, welches dein Eingeben, und die in der Seele gewürckten Gnaden-Triebe deiner Barmherzigkeit von sich stosse, so will ich meine Augen und Hände stets gen Himmel heben, um mich derselben theilhaftig zu machen, auch, sie un-

verrückt zu erhalten, mich vor aller Gelegenheit hüten, dabey ich selbiger verlustig werden könnte; vielmehr will ich mich aller guten Werke befleißigen, dazu mich deine Gnade tüchtig machen wird. Und damit die Quelle deiner Barmherzigkeit in mir armen Sünderin nicht vertrocknen möge, so will ich die Bächlein meiner Thränen, die Ausbrüche einer herzlichen Reue und Schmerzens, daß ich dich, meinen Herrn, so oft beleidiget habe, täglich damit vermischen.

Wie aber das Gebet gleichsam der Canal ist, durch welchen du dein Licht und Gnade in unsere Seelen leitest, und der süßeste Wehrauch, den wir um Erlangung deines Segens vor dich bringen können, so lehre mich herzlich und mit Ehrfurcht beten, und dich mit stetswährender Verehrung kindlich anrufen.

Um deswillen, mein Gott! erwecke unter einer überzeugenden Vorstellung von der Nothwendigkeit und den Nutzen des Gebets, in mir eine geheiligte Andacht, die auch der bloße Nahme des Gebets von uns fordert. Laß mich erfahren, daß es nicht eine Kopf-brechende und so beschwerliche Übung sey, als sich viele einbil-

einbilden, die nicht wissen, daß, gleichwie sich viele Wohnungen in deinem Hause finden, also auch viele Wege sind, dadurch wir, wenn nur unser Herz dabey ist, zu dir kommen können.

Die 19. Betrachtung

Lehret, worinnen das Gebet bestehe, und wie eine bußfertige Seele mit dieser heiligen Übung sich emsig beschäftigen solle.

West das Gebet eines Carmeliten, der sich in der Einside aufhält, und der nur mit göttlichen Dingen zu thun hat, einem Rauch-Fasse gleich, welches, so bald Feuer darzu kommt, einen lieblichen Geruch von sich giebet, so ist in Wahrheit dasjenige, so ein armer, annoch im Irdischen verwickelter und auf dem Wege der Tugend gleichsam nur kriechender Mensch verrichtet, wie trübes Wasser, daraus erst alsdann, wenn es nach und nach geläutert wird, ein tauglicher Saft heraus gezogen werden kan.

Nichts destoweniger scheineth mir, daß

das Gebet ein Aufsehen unsers Herzens zu Gott ist, dadurch wir ihm unaufhörlich unser Anliegen entdecken, und um seine Hülfe und Beystand bitten, daß eine Seele, die sich noch in der Welt unter tausend Gefahr und Noth, damit sie umringet ist, befindet, dasselbe viel nöthiger habe, als ein Gerechter, der von der Barmherzigkeit Gottes als einer starken Vor-Mauer beschützet wird.

Ich glaube, daß sie es nicht allein mehr bedarf, sondern auch mit weit leichter Mühe verrichten kan, als ein Mönch, weil sie es, wie etwa ein ander Geschäfte, ohne einmal daran zudencken, thut. Denn, ist es einem Armen natürlich, Almosen zu suchen, einem Krancken Klagen anzustellen, und dem, der täglich in mißlichen Umständen stehet, seine Hände gen Himmel zu heben, wie vielmehr wird solches bey einem bedrängten Herzen Statt haben, das von diesen drey Fällen niemahls befreyet bleibt, ich meyne ein solches, das immer arm, immer krank, und ohne Aufhören in Gefahr schwebet, als welches dreyes schon vor sich allein, alle Augenblicke zum Gebete antreibet.

Damit

Damit ich demnach zu diesem heiligen Engel-Geschäfte eine Liebe bekommen möge, so überzeuge mich doch, mein Gott! daß es nichts anders als ein vernünftiger Umgang unserer Seele mit ihrem Gott, als eine Fackel, welche ihr in der Finsterniß leuchtet, und als ein Spiegel sey, in welchem sie alle ihre Unvollkommenheiten erkennet. Unterweise mich, daß es nicht anders anzusehen, als ein beredter Lehrer, der ihr Gottes Ge-
 setze einpräget; Als ein treuer Handleiter, der sie auf dem schmalen Wege ihres Heyls sicher führet, als ein Tröster, der ihr in allen Trübsalen freundlich zuspricht, und als ein süßer Schlaf, damit sie oft von ihrem Gott erquicket wird; Als eine heilige Freude, die ihr alle weltliche Lust bitter und eckel macht, und sie in den Stand setzet, daß sie nirgends, als in dem Creuze, wahre Zufriedenheit findet.

Gieb mir es zu erkennen, als eine annehmliche Vorstellung unseres letzten Zweckes, die uns mit dem Tode befannt, und gegen dessen Ankunft, durch eine brünstige Begierde nach der Ewigkeit und Anschauen Gottes, unerschrocken machet.

E 5

Schrei-

Schreibe endlich diese etwas bittere, aber doch sehr heilsame Wahrheit in meinen Sinn, daß es eine Kreuzigung unserer Begierden, ein Ertdöden unserer Selbst-Liebe, und ein Auferstehen der Gnade Jesu Christi in unserer Seele sey.

Um deswillen, mein GOTT! so laß dieses so liebliche Manna meinem Herzen recht schmackhaft werden und zum Mittel dienen, im Guten beständig zu verharren: Denn, da wir in dieser bösen Welt leben, können wir dessen Annehmlichkeit gar leicht überdrüssig werden, wo du nicht eine heilige Begierde in uns erweckest, dich über alles zu lieben, oft zu dir zu kommen, und uns mit dir, nicht allein, als unsern GOTT und Vater, sondern auch, als dem besten Freunde auf der Welt, zu legen und zu unterreden.

Ich will dir, o HERR! nur frey heraus sagen und alles offenherzig bekennen, was vor Luste uns mißhandeln, vor Furcht und Schrecknisse beängstigen, vor Schwachheiten niederschlagen, vor Trauer-Bilder das Herze abfressen und was vor Jammer uns quälet: Damit ich dir in solcher angenehmen Unterhandlung

lung des Gebets, unser Herz vor Augen legen, und indem ich wie David täglich zu dir komme, unsere Noth, Seele und Gebet vor deinem Füßen ausschütten können.

Denn, da sich unsere Eigen-Liebe selbst ein Vergnügen daraus macht, unsere Noth ohnmächtigen Freunden, die nichts thun, als sie anhören können, zu klagen; Wie vielmehr dergleichen müssen wir nicht empfinden, indem wir vor GOTT davon reden, der, wenn es ihm gefällig ist, dieselbe stillen kan, und eine niedergeschlagene Seele oft viel lieber siehet, als alle hochgetriebene Bemühungen der Tugend, deren sie sich öfters rühmet.

Gieb derowegen mein GOTT! daß ich an keinem Tage unterlasse, vor dir einige Betrachtungen anzustellen, und daß anstatt, wenn ich beten will, zu einem Buche zu laufen, da mein zu geschäftiger und an seiner Noth zu sehr hastender Geist mehrentheils nichts vernimmt, ich zum Gegenstande meines Gebets mein Elend selber, nebst allen dem, was mich noch mehr demüthiget, nehmen möge, weil ich mich viel zu unvollkommen befinde, etwas anders, als die unendliche

Barm-

Barmherzigkeit meines Gottes, zum
Augenmercke meines Gebetes zu setzen.

Die 20. Betrachtung

Ertheilet den Rath, die Seele solle
zur Materie ihres Gebets oft das Elend neh-
men, worein sie die Sünde gestürzt hat; wie es
denn auch nicht undienlich sey, mit Erinnerung des
Geheimnis-reichen Leidens unsers Heylandes
Iesu Christi anzufangen.

Was giebt uns nicht die Betrach-
tung unserer elenden Umstände
vor ein herrliches Mittel zum
Nachsinnen an die Hand: Denn ich mer-
cke, daß ich noch zu sehr im Hochmuthe
stecke, und dich hauptsächlich bitten muß,
mich von meiner eiteln Ehrsucht und Hof-
farth zu befreien, die meine Seele als
wilde Pferde in den Abgrund deines Zor-
nes stürzen. Obige Betrachtung dienet
mir demnach bey tausend Leidenschaften
und Eitelkeiten zur Erweckung, wenn sie,
indem ich zu dir nahe, mich hindern dich
zu erkennen und zu genießen, so, daß ich
darüber von Herzen seufzen muß, wenn
ich mich mit dem königlichen Propheten
noch

noch in den Sünden-Ketten verwickelt sehe, dabey er, wie seine Worte lauten, Slaveren und böse Lust fühlete, ob ihm gleich deine Gnade eine innerliche Begierde zu deinem Gesetze empfinden ließ.

So ist demnach das Erkenntniß unsers tiefen Elendes ein Mittel, sich empor zu schwingen: Denn wir kleben leider noch zu sehr an der Erde; wie nicht wegen deine Herrlichkeit und Hoheit zu erwegen, massen man in seinem eigenen Elende zu tief verstecket ist, und sich in so grosser und dringender Gefahr befindet, daß man hohe Ursach hat, deine Barmherzigkeit anzuflehen, und wie die Apostel auszurufen: **H**err hilf uns, wir verderben!

Wie aber das Andencken deines Leidens, mein **J**esu! in meinem Herzen unerloschen bleibet, so gieb mein **G**ott, daß ich mein Gebet allezeit mit Erwegung eines so Liebes-vollen Geheimnisses anfangen möge, auf daß der traurige Anblick deiner erlittenen Schmerzen meinem Herzen einen desto stärckern Eindruck deiner Gnade und Liebe machen, und selbiges desto geschickter werde, sein eignes Nichts heilsam zu erkennen.

Die

Die 21. Betrachtung

Warnet vor dem Eckel, gegen das Gebet, wenn man den Trost nicht alsobald darinnen spühret, und ermahnet treulich auszuhalten, und sich so daran zu gewöhnen, daß man in der größesten Noth, die uns in der Welt betriffet, darzu seine Zuflucht nehmen könne.

Ach, wenn ich doch nur allezeit treu wäre, dich zu der Zeit zu suchen, die ich dir gewidmet habe, und da du uns gerne hören willst! Ach, wenn doch nichts auf der Welt mich von dem einzigen Nothwendigen abziehen könnte!

Deswegen wünsche ich mir in einer solchen Gemüths-Verfassung vor dir zu stehen, damit, wenn mein zerstreutes und unfähiges Gemüth mich hindert, an dich zu gedencken, und dir die Eitelkeiten, die mein Herz erfüllen, zu entdecken, das ängstliche Bestreben, welches mir mein Gebet so schwer machet, dir solches angenehm machen möge.

O! daß ich mir doch nicht einbilden möchte, in meinem Gebet oft was anders zu fühlen, als die Last meines Verderbens, unter welcher du mich schwachen lässest; wenn mir in solchem Zustande
auch

auch kein guter Gedancke beyfallen will, so lasse ich dennoch nicht ab, mich zu dir zu wenden, und wie der König David zu beten:

Siehe, ich liege zu deinen Füßen, wie ein armer Wurm, ohne Kraft zu reden, ohne Leben und ohne Empfindung.

Um deswillen aber will ich nicht ablassen darinnen fortzufahren, und zu dir von Herzens-Grunde unausgesetzt zu beten, ob ich gleich dieses nicht mit vollkommener Andacht bewerkstelligen kan. Ja, mein Gott! wenn es auch nicht dein Wille wäre, daß ich mich durch deine erquickende Gnade mit dir vereinigen dürfte, so hoffe ich doch, du werdest nach deiner Güte Mitleiden mit mir haben, und dir die Demüthigung meiner Seele gnädigst gefallen lassen, welche ich dir als ein Zeugniß darbringe, daß sie dich bey Entziehung deiner Erquickungen eben so hoch schätze, als bey dem größten Überflusse deiner Tröstungen.

Damit ich dich aber nicht bloß mit der Zunge und Verstande, sondern auch von Herzen anrufen möge; daß es nicht allein in der Einsamkeit, und in deinem heiligen Wohnungen geschehe, wo die
wahr-

wahrhafte Gegenwart deines Leibes und der damit verknüpften Gottheit uns zur Ehrerbietung und Andacht reizet, so gib mein Gott! daß sich mein Herz durch stete Handlungen des Glaubens, der Liebe und Hoffnung gewöhne, selbst ein Bethaus zu werden, da ich an allen Orten und alle Augenblicke beten könne; Denn ein wahrer Christ betet nicht bloß mit dem Munde, und bindet sich an eine besondere Stätte, sondern redet zu Gott mit dem Herzen, mit seinen Werken, bey allen vorfallenden Gelegenheiten und an allen Orten.

Demnach wird es mitten unter andern Leuten und oft den irdischen Dingen selbst geschehen können, daß ich mich in die enge und dir geheiligte Behausung meines Herzens, wohin nichts als dein Licht dringen kan, zu dir ganz allein beuge, und mein Gebet vor dich bringe.

Als denn werde ich die inbrünstigsten Seufzer zu dir schicken, wenn mir die Versuchung am heftigsten zusetzet, und ich meine Schwachheit am meisten fühle. Das soll auch zu der Zeit geschehen, wenn mich die Eigen-Liebe noch soltert, und das überzuckerte Gift der Luste mein Herz

Herze einnehmen will. Da will ich nicht erst auf bequeme Zeit und Ort zu beten warten, sondern dir alsobald die Wunden meiner Seele entdecken, und dich um deinen Beystand anrufen.

Dieses will ich zu Anfang und Ende meines Thuns, Morgens und Abends und den ganzen Tag über in acht nehmen, daß sich mein Herz bey seinen mancherley Umständen allezeit zu dir als seinen Leit-Stern wende, und sich deine gnädige Führung und Beyhülfe erbittet; und dieses um so viel mehr, weil diese heilige Eröffnung meiner Seele und innersten Grundes nur in einem Seufzer bestehet, welcher, da er aus einem beklemmten Herzen, das zu deiner Barmherzigkeit seine Zuflucht nimmet, hervor quillet, dir seine Noth weit besser vorstellet, als der Verstand durch ein langes Gebet würde thun können.

Demnach will ich dich, mein Gott! nicht allein in deinen Tempeln, bloß mit meiner Stimme und Lippen, nicht allein in deiner heiligen Gemeine, sondern auch mit meinen Seufzen anrufen und zwar in meinen größten Bedrängnissen; Auf dich will ich meine Augen richten bey den

S

gefährlichsten Zufällen, die mir in meinem Berufe und Stande zuhanden stossen; ja ich will in meinem ganzen Leben bey allen Verrichtungen, wie David, deine Gegenwart mir stets zu Gemüthe führen.

Die 22. Betrachtung

Stellet die unumgängliche Nothwendigkeit des Gebets vor, ohne welches man, aller Bemühungen obgeachtet, unmöglich auf sein Seyl ernstlich bedacht seyn könne.

Was ist wohl mein Gott! die Seele ohne Gebet in der Welt? Ich rede nicht von solchen, die nur den Namen nach Christen sind, und bey ihren ängstlichen Sorgen vor dem Leib und ihre Wohlüste, mehr wie wilde Bestien, als wie vernünftige Geschöpfe leben.

Sondern ich rede von solchen Leuten, die zuweilen in sich gehen, und vernünftig nachsinnen, warum du denen Lebendigen einen erhabenen Verstand gegeben, und ihnen eine Herrschaft über die andern Creaturen eingeräumet.

Ich

Ich meine diejenigen, welche überlegen, ob ein Gott sey, das ist, die ein Vergnügen darinnen finden, sich zu überzeugen, daß der ein Thor sey, so daran zweifeln könnte:

Welche nachdenken, wie es zugehe, daß sich Leute finden, die die Geschichte des Alexanders und Casars glauben, und doch an denen, so mit Jesu Christo vorgegangen, zweifeln können?

Welche in Erwegung ziehen, wie die Wahrheit und Heiligkeit seiner Kirche, die er durch zwölf arme Fischer erbauet, und auf eine unzählbare Menge Wunder, so vor den Augen aller Völker geschehen, gegründet hat, könne in Zweifel gezogen werden?

Welche bedencken, ob nicht so viel Millionen Märtyrer, die sie durch ihr Blut besiegelt, vor eben so viel Zeugen, als Befenner der Wahrheit, zu halten?

Welche nachsinnen, ob wohl alle Prophezenhungen des alten Testaments, von der Ankunft und dem Reiche Jesu Christi, deren Erfüllung am Tage lieget, vor Fabeln zu achten?

Welche betrachten, ob nicht so viele, der menschlichen Natur ganz unbegreifliche

che Geheimnisse lauter Wirkungen der allwaltenden Gnade Jesu Christi, und seiner unendlichen Liebe gegen die Creatur seyn?

Welche endlich nachforschen, ob wohl alles das, was in uns vorgehet; ob die Führung, dadurch uns Gott erhält, und darneben züchtiget, daß sein Licht unsern Verstand erleuchtet, und seine Gnade unsere Herzen so kräftig rühret, als blosser Zufälle des blinden Glückes anzusehen, oder seiner Anbetungs-würdigen Vorsicht zuzuschreiben, welche nichts unnützes thut, sondern vielmehr zum Vortheil und Besten der Auserwehltten dienet.

Von solchen Leuten, die ohngeachtet ihres verfinsterten Verstandes sich dennoch durch das helle Licht dieser unlängbaren Wahrheiten erleuchten lassen, die aber die Eitelkeit bald darauf verblendet, glaube ich so wohl, als von mir selbst, daß eine Seele in der Welt ohne Gebet, ohne Nachsinnen, und ohne Gott in seinem Lebens-Wandel zu Rathe zu nehmen, wie ein Schiff sey, daß mitten im Sturme ohne Steuer-Mann und Ruder dahin fähret; daß es eine Person sey, die sich weisse zu seyn düncket, und doch öfters Lügen vor Wahrheit annimmet.

Jch

Ich bin versichert, daß sie eine Creatur sey, die sich beredet, sie kenne Gott, habe den Glauben, Hoffnung und Liebe; und die doch insgemein keinen andern Gott als ihre unordentlichen Begierden erkennet, und wie ein Wanders-Mann im fremden Lande ohne Wegweiser und Compaß ist, und dahero nur Irr-Wege gehet und sich von seinem Vaterlande mehr und mehr entfernt.

Sie kommt mir vor als eine Person, die in der grösssten Gefahr eines unseligen Sturzes schwebet, und dennoch den einzigen Leit-Faden, der ihr die Auswege aus solchem Labyrinth zeigen könnte, muthwillig fahren lässet.

Ich betrachte sie endlich als einen so unbesonnenen Bau-Meister, der sich getrauet ohne Grund einen prächtigen Palast aufzuführen: Denn den Bau unsers Heyls fortführen wollen, ohne an Gott zgedencken, ist eben so viel, als das Gesetz und dessen Gebote zu halten, sich vermessen, ohne sich darum zu bekümmern.

Das wäre ein Mittel unsere Zunge und Leidenschaften, in ihren stärcksten Neigungen, ohne Hülfe des Himmels zu zähmen; ein Mittel, diese zu erlangen,

gen, ohne darum anzuhalten; Das wäre eine leere Einbildung, sich vor der Verzweiflung zu verwahren, wenn es an dem ist, daß man durch den herannahenden Tod schlechterdings unglücklich werden soll, ob man gleich sich zu trösten nicht daran dächte, ob ein ander Leben, eine Ewigkeit, ein Gott wäre, und ob man gleich darauf nicht die geringste Hoffnung setzte.

Ein solches Mittel, dadurch man ein wahrer Christ seyn und Jesum Christum lieben könnte, ohne ihn zu erkennen, ohne zu erwegen, daß er für uns gestorben, und ohne an sein Leben, seine Verrichtungen und heiligen Worte zudencken.

Die 23. Betrachtung

Schärfet ein, wie nöthiges sey, Gott um die Gabe des Gebets zu ersuchen, und zum Gegenstande desselben oft den Tod, die Ewigkeit, die Gerichte Gottes, als so viel Mittel eine heilsame Furcht in uns zu erwecken, zu nehmen.

WOh Herr! Da du mich lehrest, daß das Gebet, welches nichts anders als eine Erhebung unserer Seele

Seele zu dir, und eine stets-währende Andacht unsers Herzens ist, dadurch das Reich des Satans in unserer Seele zerstöhret, und dagegen das Reich Christi aufgerichtet werde, eine so angenehme, so nöthige und so nützliche Sache sey. Da du uns durch dein Wort und das Beispiel aller deiner Heiligen versicherst, daß es ein glückliches Schiff sey, welches meine Seele in allen Stürmen dieses Lebens erhält, und sie einmal sicher in den glücklichen Hafen deiner Ewigkeit, das ist, in das schöne Jerusalem bringen wird, wo wir keine Traurigkeit noch Arbeit mehr, sondern einen unaufhörlichen Überfluß aller Ergötzungen haben werden.

So schaffe in mir eine Lust und Liebe zu demselbigen, daß es mir eben so angenehm und gewöhnlich werde, wie mir sonst die Eitelkeiten gewesen, dabey ich das Heyl meiner Seelen so oft in die Schanze geschlagen.

Wie nun aber der Tod, als das Ende aller Dinge, die vortheilhafteste Vorstellung ist, die wir in allen unsern Betrachtungen haben können, so gieb, mein Gott! daß ich mir diesen letzten Augenblick, da, mit den Worten heiliger Schrift

zureden, alle Begierden und eiteln Gedancken der Menschen aufhören werden, stets vor Augen stelle.

Inmassen es ein solcher Augenblick ist, in welchem der HErr kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht, und unsere Seele vor das Gerichte fordern.

Ein Augenblick, auf welchen kein anderer folgen wird, darinnen uns Raum zur Buße gegeben würde.

Ein ungewisser Augenblick, darüber wir alle Augenblicke unsers Lebens wachen sollen, damit wir nicht von selbst ergriffen und hingerissen werden.

Endlich ein solcher Augenblick, von dem unsere glückliche oder unglückliche Ewigkeit abhanget.

O Tod! wie grausam ist dein Herannahen demjenigen, der niemals an dich gedacht, und alle seine Hoffnung auf die Güter dieser Erden gesetzt hat.

O Tod! wie erschrecklich ist deine Gestalt einem Menschen, dem du alle sein Vergnügen endigest, und den Anfang seiner Strafe und Pein machest.

O Tod! mit dem alles Glück eines Welt-Menschen, ein Leib, der sein Abgott war, und ein wollüstiges Leben, das in lauter

lauter Uppigkeit geführt ward, absterbet, wie fürchterlich bist du dem, der Gott niemals erkannt hat, als nur, wenn er ihn beleidigen wollen.

Du Ewigkeit aber, die auf einen so traurigen Tod erfolget, wie bitter ist demjenigen dein Andencken, der von keinem grössern Gute, als diesem Leben gewußt, der niemals bedacht gewesen sich zu bekehren, und die Sünde zu verlassen, ohne nur alsdenn, wenn er nicht mehr im Stande gewesen zu sündigen, und der aus blosser Furcht sie nicht mehr ausüben darf.

O Ewigkeit! wie Verzweiflungsvoll ist dein Andencken dem, der schon die offene Hölle zur Bestrafung seiner Bosheiten vor sich siehet, der nicht das Herz hat auf Gottes Barmherzigkeit zu hoffen, und sich glücklich schätzen würde, wenn er sich nur des Schicksaals der unvernünftigen Thiere versichern könnte.

O Ewigkeit! wie ist endlich dein Andencken bey diesem letzten Augenblicke demjenigen erschrecklich, welcher wünschet, daß kein Gott wäre, daß er ihn nicht lieben dürfte, daß er ihn zu fürchten überhoben seyn könnte.

Glückselige Ewigkeit aber! wie angenehm bist du, wenn einer an dich gedendet, der ein unschuldig Leben geführt, und schon zum voraus auf der Welt sich, als durchs Feuer, von seinen Sünden reinigen lassen.

Welchen erfreulichen Vorblick giebst du einem Sünder, der sich bekehret, Buße gethan, und auf die Barmherzigkeit Gottes hoffet.

O selige Ewigkeit! wie bekannt bist du schon demjenigen, der sich gewöhnet, täglich zu sterben, und die Welt zu verlassen, ehe ihn die Nothwendigkeit zu sterben, und das Irdische hinten zu setzen zwinget.

Wie süsse bist du endlich demjenigen, der Gott geliebet hat, und schon hier anfänget, die Schätze der zukünftigen Welt zu schmecken.



Die

Die 24. Betrachtung

Erinnert eine Seele, die GOTT wiederum zu sich gezogen, daß sie ihm täglich Danck abstratten solle, daß er ihr die Augen geöffnet, ihr Elend zuerkennen; und hält es vor rathsam, die Entschliessungen, so man zur Zeit seiner Bekehrung gefasset, aufzuschreiben, um die Verpflichtungen vor Augen zu haben, worüber man vor dem schrecklichen Gerichte GOTTES einmal wird Rechenschaft geben müssen.

Ach HERR! Der du niemals vergebens Wunder thust, geschieheth denn solches nicht deswegen, damit die Absicht deiner Gnade, die du mir Lebenslang erzeiget hast, in meiner Seele möge erhalten werden, daß nemlich mein Herr durch eine gängliche Befehring, aus dem Stande des Todes, oder wie der königliche Prophet redet, aus denen Schrecknissen der Hölle in die heilige Gemüths-Beschaffenheit versetzt werde, da alle diejenigen in dem HERRN entschlafen, welche es nicht auf den letzten Augenblick ankommen lassen, sich zu bekehren, und ihr Vertrauen auf deine Barmhertzigkeit zu setzen.

Ja HERR! ich erkenne selbst bey der strengsten Gerechtigkeit deine Gnade, und
deiner

deiner Providenz beständiges Aufsehen über meine Seele, bey allen Zufällen meines Lebens.

Denn siehe! warum hast du mich mit Creuz und Trübsal heimgesuchet; Warum lässest du mich in Verwirrung; Warum veränderst du so oft meine Begierden und Meynungen so, daß ich mich gleichsam oft selbst nicht kenne?

Und siehe, das ist auch die Ursache, warum ich, nach gefassten Vorsatz, dir mit unverbrüchlicher Treue zu dienen, dich zu lieben, und lieber tausendmahl zu sterben, als die vorigen Irrwege wieder zu betreten, dieses Papier mit meiner eigenen Hand als ein Register deiner Barmherzigkeit, meiner innersten Entschliessungen, und aller deiner verehrungswürdigen Wahrheiten schreibe und aufseze.

Es geschieht deswegen, damit ich allemal, wenn ich mich selbst vergesse, mich wiederum auf diesen Blättern, auf welchen ich durch deine Gnade einen Abriß, wie ich seyn soll, entworfen, finden möge.

Auf daß, so oft mein Glaube zu wanken anfängt, die Hofnung erkaltet, und meine Liebe gleichsam erstirbet, und wenn
ich

ich in meinem Herzen nichts mehr als das Verderben meiner Natur fühle, ich durch Lesung dieses Papiers deiner Güte und Gnade wiederum erinnert werde.

Auf daß, wenn mich der falsche Glanz der Welt, mit eitler Hoffnung, die mich so vielmal betrogen, blenden will, ich mich davon los machen könne, indem ich sie nach ihrem wahren und innerlichen Werthe abwäge, das ist, sie so betrachte, wie ich es jeso thue, und in der letzten Todes-Stunde gewiß thun werde.

Auf daß, wenn ich den Anblick meines Kampfes und deiner Gerechtigkeit, da ich wie ein armer Sünder, auf dem Blut-Gerüste das Ende der Todes-Anstalten kaum erwarten konnte, etwa ver-gessen sollte, ich mich bey Lesung dieser Schrift, annoch in eben dem Bette befind-en möge, wo auf einer Seite die Aerzte, und auf der andern die Priester, sowohl von meinem Leben, als meiner Seele, sehr mißlich sprachen, und wo ich, wie ein armer Wurm, nichts vor mir sahe, das zu meinem Heyl gereichen konnte.

Ja Herr! ich verfasse mit eigener Hand diesen kurzen Entwurf deiner Barmherzigkeit, und deiner wahrhaften Gerichte

Gerichte über alle Sünder, damit ich alle Tage darinnen das Gefängniß ersehen möge, wovon ich ewig verstorben werde, im Fall ich deiner Güte noch ferner mißbrauche; hingegen aber auch die Gewißheit meines Heyls und den ewigen Genuß deiner selbst erblicke, wofern ich treu bleibe.

O Gott meines Heyls! der du meine Seele, und das, was ich ewig seyn werde, in deinen Händen hast; der du mich einmal aus dem Staube und Grabe heben wirst; der du mich mit deiner Barmherzigkeit krönest, und mein Herz mit so heiligen Verlangen erfüllst, um es, wie einen Adler zu verjüngen; der du uns versprichst, daß dein Zorn über die, so dich fürchten, nicht ewiglich währen sollte, daß du ihnen nicht vergeltest, was sie mit ihren Sünden verdient, sondern so ferne der Ost vom Abend ist, so ferne lässest du auch ihre Übertretungen von dir seyn; der du uns versicherst, daß wie sich ein Vater seines Kindes erbarme, so erbarmest du dich über uns, weil dir unsere Schwachheit wohl bewußt sey, daß wir nichts als Staub, und un-

sere

fere besten Gedancken der Seele nur all-
zukunftig und unbeständig seyn.

Du mein Gott! der du aus unsern
größten Verbrechen das Ziel deiner
Barmherzigkeit nimmest, und uns al-
lein bekehren kannst, bekehre doch auch
mein verirrtes Herze.

Denn meine Seele lieget im Staube,
und der Kummer, dir mißfällig gewesen
zu seyn, setzet sie in die äußerste Furcht
und Schmerzen.

Darneben aber stellet sie ihr ganz
Vertrauen auf dich, und sehnet sich auf
Erden mit herzlichem Verlangen nach
deiner liebevollen Gegenwart.

Über das alles, mein Gott! so erhö-
re mein demüthiges Gebet, denn dich ha-
be ich als das Liebste meiner Seele er-
koren, und dein Erbarmen gehet über
alle deine Werke.

Endlich mein Herr! so erbarme dich
meiner, denn ich bin arm und elend, du
aber unendlich reich, gnädig und
barmherzig.



Beschluß.

1711



Beschluß.

S Du ewige Liebe! ist auf Erden Frölichkeit und Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thut, mehr denn über neun und neunzig, die der Busse nicht bedürfen; hast du, liebevoller Heyland! die heiligen Engel im Himmel, die verdammten Geister in der Hölle und die Gerechten auf Erden verlassen, und bist in die Welt kommen, alle Sünder zur Busse zu rufen? so suche doch alle verlorne Schäflein; bringe sie von dem krummen Wege zum Wege des Lebens, daß sie dein Angesicht suchen, dich in ihrem Innwendigen schmecken, dir bis ans Ende anhangen, und ewig aus Gnaden gekrönet werden.

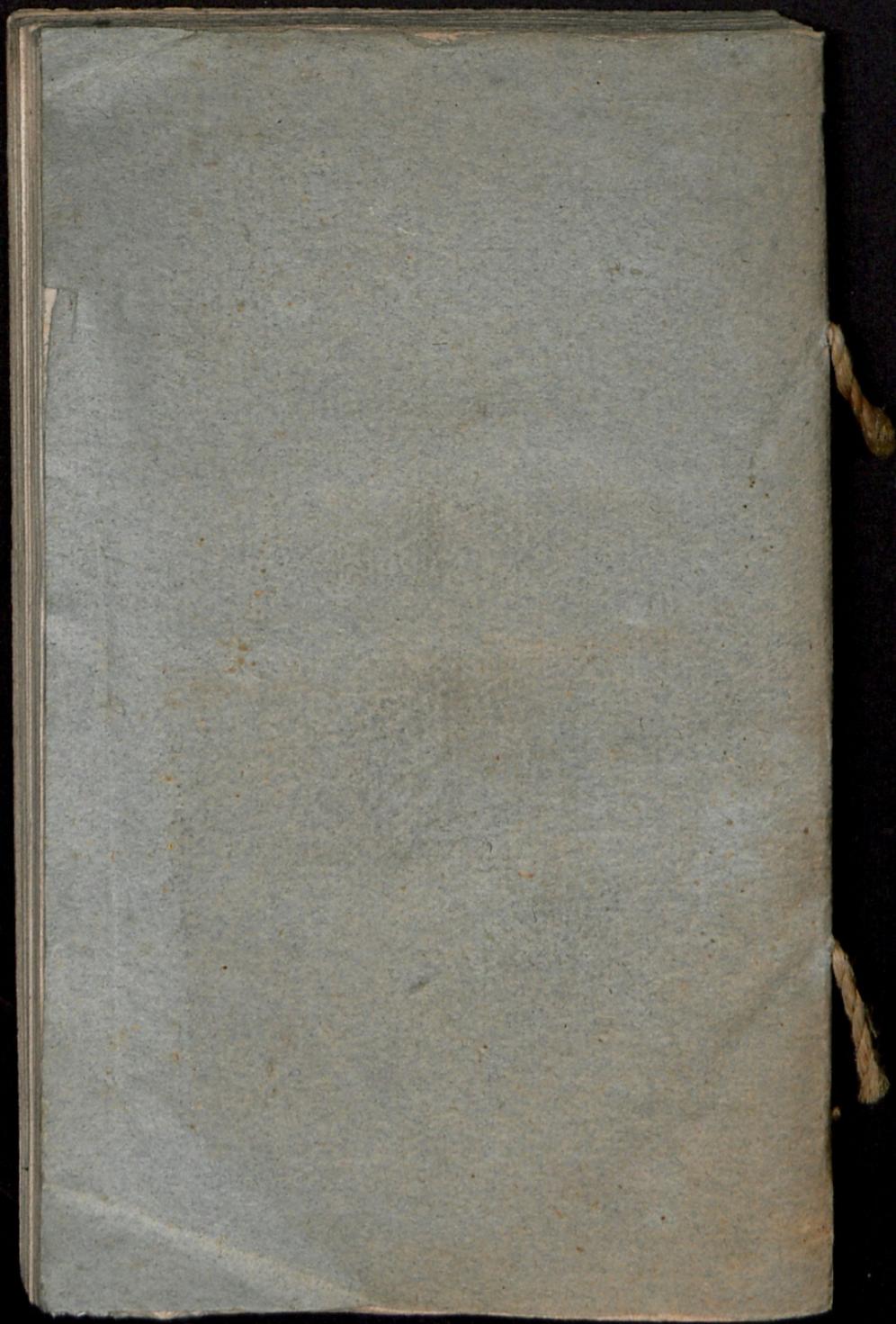


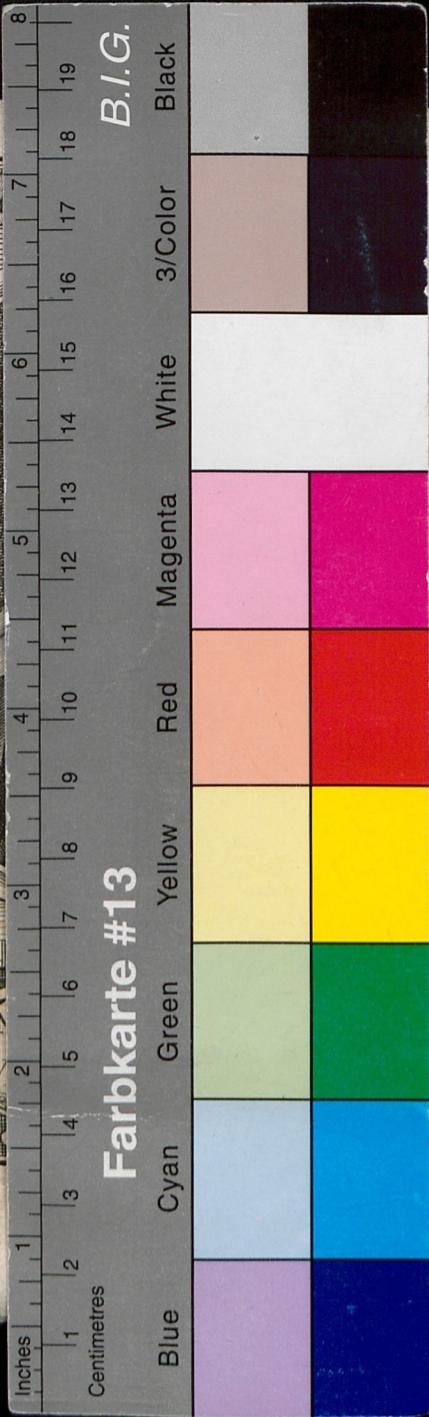
Anlei-

35737

X 226223

A

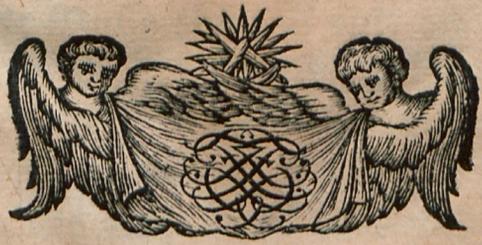




Betrachtungen
über die
Barmherzigkeit
S D f f e s.

Von der Herzogin de VALLIERE
bey ihrer Entfernung von der Welt
abgefasset
und ins Deutsche übersetzet.
von

M. Johann Gottfried Hofmann
Hochfürstl. Sächsischen Hof-Prediger zu Jörbzig.



Jena, verlegt's Joh. Friederich Ritter, 1742.